Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 25. Breslau, Freitag den 30. Januar. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Sr. Majestät der König haben Allerhöchst die sofortige Auflösung des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars zu befehlen geruht, indem Allerhöchstdieselben einen solchen Geist, wie er sich in den zuletzt stattgefundenen disciplinarischen Unordnungen, und, nach der in Folge derselben angestellten Revision, schon seit langer Zeit auch anderweitig, in gedachter Anstalt gezeigt, als nicht mit dem Zwecke der Schullehrervorbildung vereinbar erachten, für welche fernerhin in anderer Weise, und unter angemesseneren Verhältnissen gesorgt werden wird. Die jetzt entlassenen Zöglinge des aufgelösten Seminars sollen nicht an und für sich durch ihre Entlassung vom Schulamte ausgeschlossen sein. Dem Allerhöchsten Befehle gemäß ist die Anstalt heute aufgelöst worden, was hiermit zur Vermeidung aller Mißdeutungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 29. Januar 1846.

Der königl. Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
v. Wedell.

Uebersicht der Nachrichten.

** Breslau, 29. Januar. — Wir haben in No. 22 dieser Blätter der „Ideen zur Einführung eines allgemeinen deutschen Preßgesetzes" als der muthmaßlichen Grundlage der von uns zu erwartenden Preßfreiheit erwähnt und versprochen, darauf mit einigen Worten zurückzukommen. Vor einigen Jahren noch hätten wir die Sympathien für solche Ideen in den Kreisen, welchen der genannte Herr angehört, vergebens gesucht. Es ist in dieser Beziehung eine unglaublich rasche Veränderung der Ansichten vor sich gegangen. Die Conservativen sind wie durch einen Zauberschlag von ihrer Vorliebe für die Censur zurückgekommen, — die Gläubigen in der Politik sowohl, als in der Religion. Noch jüngst sprach der ministeriell gesinnte Abg. Platz in der badenschen Kammer die merkwürdige Behauptung aus, daß die Censur nur den Radikalen nützlich, den Regierungen dagegen schädlich sei. Ja die illiberale Partei geht in ihrem Eifern gegen die Präventivmaßregeln auf dem Gebiete der Presse so weit, daß ihre Gegner, die Anhänger der freisinnigen Richtung, dadurch beinahe stutzig gemacht worden sind und ernstlich zu prüfen anfangen, für welche Ansicht sie unter den jetzigen Umständen ihr Votum abgeben sollen. So ließ sich der alte Itzstein, den wir doch alle als einen der treuesten Vertheidiger vaterländischer Freiheit kennen, der Behauptung des Abg. Platz gegenüber dahin aus, daß er die Motion über freie Presse unterstützt haben würde; seit er aber den Vortrag des Abg. Platz vernommen, schwanke er in seiner Meinung. Wir bekennen frei und offen, auch wir schwanken in der Wahl zwischen Censur und einer Preßfreiheit, wie sie uns in den vorgenannten „Ideen" verheißen wird.

Es ist nicht unschwer zu errathen, welche Absicht sich hinter dem Verlangen nach dieser Preßfreiheit verbirgt. Die Orthodoxen in der Religion haben in der letzten Zeit so viele Niederlagen von dem freien religiösen Bewußtsein, das sich selbst vermittelst der unfreien Presse geltend zu machen wußte, erlitten, daß sie in dieser prekären Position nichts anderes zu entgegnen wußten, als: Wir sind gebunden, gebt uns Freiheit der Bewegung! Und die Orthodoxen in der Politik sind von dem freien philosophischen Geiste trotz der Censur so in die Enge getrieben worden, daß sie denselben Schrei in die Welt hinausschicken. Aber die Preßfreiheit der ersteren ist von derjenigen sehr verschieden, welche von den letzteren begehrt wird, und das Verlangen beider ist wieder nicht das unsrige. Preßfreiheit wollen wir Alle, aber die verknöcherte Orthodoxie und die, welche an die Unfehlbarkeit des Staates glauben, nur für sich, wir für sie und für uns, eine Preßfreiheit, welche die freie Bewegung aller Parteien und Meinungen garantirt. Daß die obengenannten „Ideen" nur eine „gute" Presse, aber auch nur eine gute wollen, der gegenüber eine andere unmöglich, das geht unzweideutig daraus hervor. Die Denkschrift spricht von „Skribenten", von „elenden Deklamatoren," denen durch Gewährung der Preßfreiheit ein „furchtbarer Feind" ersteht, „die gute Presse." „Nicht einer Presse" — sagt sie weiter — „welche von der Verläumdung jetzt mit dem Namen der lobenden Presse verdächtigt wird, sondern jener, die aus rechtschaffener und selbstständiger Ueberzeugung für die Regierung auftritt, weil für die wahren, stetigen und praktischen Interessen des Volkes." Sie will also auf staatlichem Gebiete eine freie Presse für das Gouvernement, wie das unglückliche Baltzersche Buch: „Preßfreiheit und Censur" sie auf religiösem Gebiete für die römische Kirche will. Das Preßgesetz soll zwar „volle Freiheit" geben, ohne „Klauseln, Ausnahmen, Restriktionen, Rückhalte für Interpretationen", aber auch strenge Strafbestimmungen." Es fällt Niemanden, am allerwenigsten uns ein, die Freiheit ohne Gesetze zu wollen, wir sind sogar auch der Meinung, daß diese Strafbestimmungen strenge sein müssen. Aber die vorgeschlagenen Paragraphe sind von einer Art, daß man unwillkürlich an die drakonischen Gesetze erinnert wird. Zuvörderst soll die Redaction eines Blattes für alle Artikel ausschließlich und unbedingt verantwortlich sein. „In der Redaktion geht Alles auf; sie ist für den Staat, wie für den Schriftsteller das alleinige Subjekt der periodischen Presse." Selbst in dem Falle, wo ein mit dem Namen des Verfassers unterzeichneter Artikel inkriminirt wird, muß der Redakteur neben dem Verfasser haften. Man ersieht sehr leicht, daß diese Bestimmung allein hinreichend ist, den Lebensnerv aller freisinnigen Publizistik zu unterbinden. Denn der Redakteur muß bei Aufnahme jedes Artikels dreierlei bedenken, erstens den Verlust der von ihm gestellten Caution, welche nicht unter 2000 Thlr. betragen soll, das von der Staatsregierung angeordnete Preßgericht, und die Beschlagnahme seitens der dazu authorisirten Polizeibehörde. Es gehen täglich an ihn aus allen Enden der Welt Beiträge ein, jeden soll er zwischen diesen Felsen hindurch bougsiren. Wie leicht kann er anstoßen! Er wird ängstlich und immer ängstlicher, bis er die Fahrt auf die hohe See gar nicht mehr wagt, sondern ruhig in dem Hafen der Beschaulichkeit ankert. Denn ein Redakteur, der zum drittenmal verurtheilt wird, ist gleichzeitig für unfähig zur Redaktion irgend eines Blattes auf die Dauer von fünf Jahren zu erkennen. Verfällt er nach dreimaliger Bestrafung wiederum in Strafe, so verliert er die ganze Caution und wird innerhalb der deutschen Bundesstaaten für immer zur Redaktion unfähig. — Bei der zweiten Kategorie der Presse, dem eigentlichen Buchhandel, sind die Gefahren noch größer. Der Buchhändler soll neben dem Autor für den Gehalt einer Schrift verantwortlich bleiben, ja sogar der Drucker, welcher eine vom Verfasser ihm unmittelbar übergebene Schrift druckt, wird, falls die Schrift den Preßgesetzen verfällt, als Begünstiger des Verbrechens angesehen. Welcher Buchhändler wird also wohl ein mit Freisinnigkeit geschriebenes Manuscript verlegen, welcher Drucker es drucken wollen? Die von beiden ihrer eigenen Sicherheit wegen an ein schriftstellerisches Produkt gestellten Anforderungen werden die Autoren vielleicht mehr einschüchtern, als es Präventivmaßregeln können. Und die Anforderungen würden die freie Ueberzeugung des Schriftstellers immer mehr knechten, weil die Strafen von 500 resp. 1000 Thlr. bis zu 2000 resp. 5000 Thlr. und nach dreimaliger Verurtheilung bis zum Verlust des Rechts zum Gewerbsbetriebe steigen. Bedenken wir nun noch, wie leicht bei uns auf Verleitung zum Mißvergnügen z. B., auf Aufreizung zum Umsturz der Verfassung, Verspottung der christlichen Religion 2c. erkannt werden kann, so dürfen wir kaum noch hinzufügen, daß diese Bestimmungen hinreichend sein würden, auf dem Gebiete unserer freisinnigen Literatur tabula rasa zu machen. Ein liberaler Schriftsteller, der nach einem halben Jahre noch nicht ins Gefängniß gewandert, wäre eine Seltenheit, so gut, wie ein freisinniger Redakteur, der nach einem Jahre noch im Besitz eines Blattes wäre. Grade das, ohne welches wir die Preßfreiheit uns nicht denken können, eine Jury, will der Verfasser der „Ideen" entschieden nicht. Er sieht nicht ein, daß die Volkspresse auch im Volke ihre Richter suchen muß.

Inland.

Berlin, 28. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, bei dem Seehandlungs-Institut die Rechnungs-Räthe Ebert und Cubelius zu Geheimen Rechnungs-Räthen und den Buchhalter Metzke zum Rechnungsrath zu ernennen.

Berlin, 28. Januar. (A. Pr. Z.) In Bezug auf den in Nr. 23 der Vossischen Zeitung enthaltenen Artikel: „Ueber die Emission neuer Kassen-Anweisungen," sind wir ermächtigt, zu erklären, daß die Nachricht in Betreff der Emission von 12 Millionen Thaler neuer Kassen-Anweisungen völlig ungegründet ist.

△ Berlin, 27. Januar. — Die kräftige Natur des Königs von Hannover hat denselben von seiner bedenklichen Krankheit nun wieder völlig genesen lassen. — In unseren diplomatischen Salons wird es bedeutungsvoll erachtet, daß die Gemahlin des hiesigen französischen Gesandten, Marquis v. Dalmatien, welche es bisher vermieden hat, ihrem Gemahl nach Berlin zu folgen, in diesen Tagen hier eintreffen und mehrere Monate in unserer Mitte weilen wird, während welcher Zeit glänzende Réunions im französischen Gesandtschafts-Hotel gegeben werden sollen. — Die zur Synode hier anwesenden evangelischen Geistlichen schmeicheln sich, Mitte Februars schon Berlin verlassen und zu ihrem heimatlichen Heerd zurückkehren zu können. — Die wider den Dr. Prutz wegen Majestät beleidigender Schriften eingeleitete Untersuchung ist durch hohen Einfluß gänzlich niedergeschlagen.

*** Berlin, 27. Januar. — Dem Vernehmen nach liefen wieder in den letzten Tagen von Seiten mehrerer größeren Städte in verschiedenen Provinzen Vorstellungen und Gesuche ein, welche sich auf eine Veränderung des Steuersystems, und namentlich auf eine Umwandlung der Mahl- und Malzsteuer in die Klassensteuer beziehen. Man hat bei solchen Gelegenheiten schon mehreremale darauf hingewiesen, daß in Beziehung auf die Hauptstädte, vorzüglich Berlin, die Schätzung, Clasfication und Administration bei der Vornahme einer solchen Veränderung schwierig und kostbar sein würde. — Oeffentliche Blätter machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Aspiranten auf Schullehrerstellen und namentlich auch die Anmeldungen zu den evangelischen Schullehrer-Seminarien, schon seit Jahr und Tag sich bedeutend verringern, ganz besonders aber soll diese Abnahme bei den 3 Schulseminarien der Provinz Brandenburg, in Potsdam, Berlin und Neu-Zelle bemerkbar hervortreten. Von einigen Seiten wird diese Erscheinung durch größere Anforderungen und strengere Prüfungen, anderer Seits aber auch durch die vielfachen Besprechungen in öffentlichen Blättern über die gedrückte und sorgenvolle Tage der Schullehrer erklärt. — Briefe aus Wien erklären die Nachricht der Pesther Zeitung von der Gründung eines österreichischen Zollvereins dahin, daß man nach wie vor von Seiten der allgemeinen Hofkammer bemüht ist, Mittel aufzufinden, den inneren Handel in den Ländern des Kaiserstaates durch die Wegräumung der Barrieren, die nach wie vor noch zwischen den Erblanden und dem Königreich Ungarn bestehen, zum Vortheil beider Theile wegzuräumen. Auf diese Maßregeln, so bemerkt man, würden sich wohl vor der Hand die Einrichtungen eines österreichischen Zollvereins beschränken. — Die Kaufmannschaft der Stadt Berlin hat in der vorigen Woche eine neue Wahl ihrer Vorsteher und Aeltesten vorgenommen. Der Banquier Mendelssohn, der von Neuem zum Vorsteher gewählt wurde, lehnte diese Ehre ab, und es erhielt nun der Geh. Commerzien-Rath Carl die Stimmenmehrheit zum Vorsteher, und der Stadtrath Gärtner und der Kaufm. Boudouin die zu Stellvertretern. Zu Aeltesten wurden gewählt: die Herren Beer, Brest, Brendel, Gropius und Pope. So eben ist eine Geschichte der

evangelischen Kirchenverfassung in der Provinz Brandenburg erschienen, ihr Verfasser ist der Sohn unseres Staatsministers Mühler, der Regierungsrath Dr. Heinrich von Mühler, der in seiner amtlichen Stellung Gelegenheit hatte, aus sicheren amtlichen Quellen zu schöpfen.

(B. A. K.-Z.) Die Thätigkeit der evangelischen Conferenz ist bis jetzt fast ausschließlich mit der Entgegennahme und der Besprechung von Berichten beschäftigt worden, welche die Abgeordneten der verschiedenen landeskirchlichen Oberbehörden über die kirchlichen Zustände ihrer Heimatländer abgestattet haben. Nachdem in dieser Weise ein umfassendes Bild von der Lage der evangelischen Kirche in den einzelnen Territorien des deutschen Vaterlandes gewonnen, und die positiven Verhältnisse mit ihren Stärken und Schwächen, ihren Mängeln und Bedürfnissen zur Anschauung gebracht sind, ist die Versammlung auf Grund des dargebotenen Stoffs nun zu den eigentlichen Gegenständen ihrer Berathung übergegangen. Wie schon früher als ein wesentlicher Punkt der Verständigung die Herstellung eines Einigungselements zwischen den getrennten Landeskirchen hervorgehoben wurde, so haben es auch die Abgeordneten für nothwendig erachtet, vor Allem diesen Gegenstand einer näheren Besprechung zu unterwerfen. So viel wir hören, hat sich für die Verwirklichung der Einigungsidee zur Belebung des Gefühls der Zusammengehörigkeit unter den deutschen evangelischen Kirchen im Allgemeinen die entschiedene Beistimmung der Versammelten ausgesprochen. Die näheren Modalitäten der Einigung werden in den nächstfolgenden Tagen berathen werden; was man hinsichtlich derselben aus mancherlei Andeutungen entnehmen kann, ist, daß die Mitglieder der Conferenz sich dem Plane zuneigen, allgemeine Synoden in Vorschlag zu bringen, welche einerseits von dem landesherrlichen Kirchenregiment, andererseits von den verfassungsmäßig zu organisirenden landesherrlichen Gemeindeverbänden mit Abgeordneten beschickt würden, und die Aufgabe hätten, Gegenstände von allgemeiner Wichtigkeit für die evangelische Gesammtkirche des Vaterlandes in Berathung zu nehmen, ohne jedoch deshalb den autonomen Landeskirchen mit ihren Beschlüssen bindende Gesetze aufzulegen. Vielmehr soll neben der in Absicht liegenden Herbeiführung möglichster Gleichartigkeit in den kirchlichen Maßnahmen die Freiheit der Bewegung für die einzelnen Landeskirchen ausdrücklich nicht gebunden werden.

Königsberg, 25. Januar. (Danz. Z.) Den Geistlichen von hier und aus der Provinz, welche in einem Schreiben vom 17. December das Consistorium gebeten hatten, das gegen Rupp ergangene Resolut dahin abzuändern, „daß unserer Kirche seine fortdauernde Wirksamkeit in derselben erhalten werde", ist ein Bescheid vom 22. December unter dem 8. Januar zugefertigt worden, welcher das Resolut des Consistoriums zu rechtfertigen sucht, und die Bitte der Geistlichen zwar als unstatthaft zurückweist, es aber klar ausspricht, wie es herzlich wünscht, daß es möglich werde, „den Dr. Rupp innerlich zum Frieden mit der evangelischen Kirche und ihren Ordnungen zurückführen, eben damit aber ihn für deren Dienst zu erhalten."

Königsberg, 25. Jan. (Königsb. Z.) Gestern Abend ist der Hr. Oberpräsident Dr. Bötticher von Westpreußen hieher zurückgekehrt. In der am 23. stattgehabten Versammlung der „freien evangelischen Gemeinde" im Sitzungssaale der Stadtverordneten, die daselbst künftighin bis auf Weiteres an jedem Freitage stattfindet, legte Dr. Dinter sein provisorisches Amt, das bisher in der Leitung der Geschäftsangelegenheiten dieser Gemeinde bestand, in die Hände des ordnungsmäßig erwählten Presbyteriums nieder. Nach einigen einleitenden Bemerkungen sprach ein Presbyterial-Mitglied über die einzelnen Punkte der Presbyt.-Verfassung, die in der nächsten Versammlung, also den 30. d. M., zur Diskussion kommen, und demnächst als Grundbestimmungen festgesetzt und angenommen werden sollen, worauf ein anderes Mitglied einige wichtige Worte anknüpfte, über das Recht und die Pflicht der Gemeindemitglieder, als letzte und höchste Instanz, bei der Entscheidung wichtiger und zweifelhafter Fälle. Das Presbyterium, für innere kirchliche Angelegenheiten, besteht aus 15 Mitgliedern, deren dritter Theil jährlich aus der Zahl der Gemeindemitglieder ersetzt wird. Sowohl dieses Kollegium, wie das aus 5 Mitgliedern bestehende Vorsteheramt (für äußere Angelegenheiten), das jährlich ebenfalls durch 2 neue Mitglieder ersetzt wird, wählt aus seiner Mitte, jedes für sich, einen Ordner, der alle 3 Monate von einem neu zu erwählenden Mitgliede abgelöst wird, und eben so wie 3 Presbyt.-Mitglieder zusammen, das Recht hat, außerordentliche Versammlungen zu berufen. Der Prediger der Gemeinde hat in beiden Kollegien Sitz jedoch keine Stimme. — Die Anmeldung neuer Mitglieder geschieht zu jeder Zeit bei den Hrn. Dr. Dinter und Kaufm. Negenborn.

Bonn, 22. Januar. (Köln. Z.) Die Wirkung der hohen Preise des Getreides und der Kartoffeln auf die niederen Volksklassen ist in unserer Gegend so niederschlagend und besorgnißerregend als möglich; eine schnelle kräftige Hilfe ist deshalb, wenn anders eine Wiederholung des famösen Hungerjahres vermieden werden soll, höchst dringend.*) Wir zweifeln nicht, daß die Wohlhabenden, so oft sie auch in Anspruch genommen worden, überall größere Anstrengungen machen werden, ihre ärmeren Mitbürger nach Möglichkeit zu unterstützen und ihnen die „schwere Noth der Zeiten" zu erleichtern. Aber auch die Staatsregierung muß bei so außerordentlichen Umständen ermuthigend hinzutreten, damit die Hilfe eine durchgreifende werde. Als Mittel hierzu bezeichnen wir vor Allem den Erlaß der Schlachtsteuer vom Schweinefleische, der Mahlsteuer vom Roggen, so lange der Preis des letzteren nicht bis auf $2\frac{1}{3}$ Thlr. per Scheffel gesunken sein wird — und den Erlaß der Klassensteuer in der letzten Stufe. Der letzte Landtags-Abschied spricht sich sub Nr. 41 dahin aus, daß in Erwägung gezogen werden solle, inwieweit es thunlich sei, eine solche Ermäßigung der Mahl- und Schlachtsteuersätze, welche vorzüglich der ärmeren Klasse zu Gute gehen würde, eintreten zu lassen, und berechtigt wenigstens, an die Willfährigkeit des Gouvernements zur Bewilligung von Erleichterungen für die Städtebewohner zu glauben. Der Zeitpunkt zu solcher Bewilligung, die aber selbstredend sich auch auf die ärmeren Landbewohner erstrecken müßte, ist wahrlich, wenn je, gerade jetzt vorhanden.

Deutschland.

Dresden, 23. Jan. (L. Z.) Zweite Kammer. Auf der Registrande befand sich ein Protocollextract der ersten Kammer, die Beilegung einer Petition Robert Blum's und Reichel's in Leipzig betr. Es bezog sich diese Petition auf die bezüglich der Leipziger Petitionen in der ersten Kammer vom Staatsm. von Könneritz geschehenen Aeußerungen. Die Kammer beschloß auf den Vorschlag des Directorium ohne Weiteres, diese Petition beizulegen, wie schon mit einer ähnlichen Petition des Kaufmann Hey geschehen.

Dresden, 26. Januar. (D. A. Z.) Die I. Kammer begann in der heutigen Sitzung die Berathung des Berichts ihrer außerordentlichen Deputation auf das Dekret vom 14. September 1845, die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung betreffend. Nach Vortrag des Deputationsberichts (schles. Z. No. 21), welcher den größten Theil der Sitzungszeit in Anspruch nahm, erhob sich der Staatsminister v. Wietersheim, um den Standpunkt zu bezeichnen, von welchem die Regierung bei Einführung einer Presbyterial- und Synodalverfassung auszugehen gedenke, nämlich nur in der Art, daß dadurch weder die Grundverfassung und das einheitliche Bestehen der evangelisch-lutherischen Kirche gefährdet, noch die Rechte der landesherrlichen Kirchengewalt wesentlich beeinträchtigt werden könnten. Hierauf erhielt von den zahlreich angemeldeten Sprechern zuerst v. Erdmannsdorf das Wort. Nach seinen Grundsätzen gelange er zu dem Resultate, daß der religiöse Glaube als die heiligste Ueberzeugung lediglich seine Begründung in dem Innern des Menschen finde; man möge daher Jeden glauben lassen, was er mit seinem Gewissen vereinbar halte. Wer sich durch die bestehenden Normen in seiner Gewissensfreiheit beeinträchtigt fühle, möge aus der Kirche austreten; wer aber in diesen Normen die Grundlage seines Glaubens finde, dürfe auch andererseits bei Angriffen auf dieselben von dem Staate Schutz erwarten und er glaube, daß der Staat verpflichtet sei, diesen Schutz zu gewähren. In jeder Kirche müßten Normen und Symbole bestehen, um der Auslegung der Glaubenslehren bindende Kraft zu verleihen, und wenn in den eingegangenen Petitionen Viele an diesen Symbolen Anstoß nehmen zu müssen glaubten, während Andere um Aufrechterhaltung derselben sich verwenden; wenn der eine Theil für Abänderung des Priestereides, der andere Theil gegen diese Abänderung sich ausspreche, so sei vorerst wohl festzustellen, wer das Recht habe, diese Fragen zu entscheiden; nach seiner Ansicht könne dieses Recht weder den Geistlichen noch den Laien zugesprochen werden, denn subjectiv habe ein Jeder das Recht zu glauben was er wolle, und deshalb könne überhaupt in Glaubenssachen eine Majoritätsansicht nicht entscheiden, nicht über den Glauben Anderer Richter sein wollen. Was die Entscheidung dieser Fragen von Seiten des Staats betreffe, so müsse dieser den rein staatsrechtlichen Gesichtspunkt festhalten, den Gesichtspunkt, daß eine Abänderung des Religionseides und der symbolischen Bücher einer Aufhebung des Glaubensbekenntnisses gleich zu achten sei. Daß eine Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung, wenn sie ohne Bezug auf das Dogma bleibe, nothwendig sei, darin stimme er mit der Deputation überein; wenn jedoch die Deputation der Kammer vorschlage, die Staatsregierung um Vorlegung eines desfallsigen Gesetzentwurfs zu bitten, so könne er sich des Zweifels nicht erwehren, ob die Staatsregierung zu einer solchen Vorlage competent sei. Wenn übrigens in dem Deputationsbericht, in Bezug auf die frühern Verhandlungen über den jetzt vorliegenden Gegenstand während der Landtage von 1833/34 und 1842/43, gesagt werde, daß die damaligen ständischen Beschlüsse, da keine ihnen entgegengesetzte Meinung ausgesprochen worden, die stillschweigende Billigung der Nation erhalten hätten, so müsse er, um Misverständnissen im Volke vorzubeugen, die Bemerkung beifügen, daß nach seiner Ansicht ständische Beschlüsse der Billigung der Nation überhaupt nicht bedürften, da die Stimme der Stände als die Stimme des Volks zu betrachten sei. Der Referent der Deputation, Frhr. v. Friesen, glaubte, daß die Deputation nicht zu viel zugestanden habe, wenn sie ihre Zufriedenheit darüber ausgedrückt, daß die Beschlüsse der Kammer die Billigung der Nation erlangt hätten, denn diese Billigung des Volks zu erlangen müsse das Streben der Stände bei allen Beschlüssen sein; was den Zweifel an der Competenz der Regierung zu einer hier einschlagenden Gesetzvorlage anlange, so sei diese unzweifelhaft hierzu vollkommen berechtigt, und er mache nur aufmerksam, daß, wenn der Regierung die Competenz nicht zustehe, die Stände auch nicht competent sein würden, darüber zu berathen. Staatsminister v. Wietersheim widersprach der Behauptung, als sei eine Abänderung des Religionseides gleichbedeutend mit Aufhebung des Glaubensbekenntnisses, und meinte, daß die Regierung durch die von ihr gemachte Vorlage sich allerdings einer schweren Verantwortung aussetzen würde, wenn diese Behauptung begründet wäre. Secretair v. Biedermann erörterte die Frage, welcher Macht im Staate das Recht zustehe, den Religionseid abzuändern, und gelangte zu dem Resultate, daß diese Abänderung in der Competenz der in Evangelicis beauftragten Minister liege. Das Decret über die Reform der evangelisch-lutherischen Kirche so wie die eingegangenen Petitionen um Aufhebung des Symbolzwanges habe er als die Morgenröthe eines schönen Tages begrüßt; allein das über diesen Punkt abgegebene Gutachten der Deputation bestätige es, daß die Morgenröthe nicht immer das untrügliche Zeichen eines schönen Tages sein müsse; der Deputationsbericht habe seine Hoffnungen wieder niedergeschlagen, denn die Deputation wolle den Symbolzwang, der die Ausbreitung der Kirche nach außen ebenso wie die innere Entwickelung derselben hindere, mit einem Damm umziehen, während nach seiner Meinung die Aufhebung desselben eine Lebensfrage für die evangelisch-lutherische Kirche sei. Das starre Festhalten an den symbolischen Büchern werde dieser Kirche noch Tausende entfremden; die Deutschkatholiken würden gewiß abgestanden haben, sich eine bis jetzt noch ungesicherte Selbstständigkeit so theuer zu erkaufen, wenn sie es mit den Anforderungen der Zeit und ihren Begriffen vom Glauben hätten vereinbaren können, sich der protestantischen Kirche anzuschließen; dasselbe sei bei dem zu befürchtenden Ausscheiden der protestantischen oder sogenannten Lichtfreunde der Fall. Nicht daß man die symbolischen Bücher verwerfen, nicht daß man eine neue Glaubenslehre einführen solle, verlange er, sondern nur den Wegfall der für die symbolischen Bücher usurpirten Auctorität, ihrer Gleichstellung mit der Bibel, und für die Geistlichen das Recht, auf dem freien Gebiete der Religion zu lehren, mit Einem Worte: Christenthum und nichts als Christenthum; in dieser Beziehung erkläre er sich mit der in dem Weimarischen Edicte enthaltenen Formel vollkommen einverstanden, und glaube, daß in dieser Niemand einen Gewissenszwang finden werde. Dem Vorschlage der Deputation: die auf Aufhebung des Symbolzwanges eingegangenen Petitionen auf sich beruhen zu lassen und sie, insoweit sie nicht bei der II. Kammer gleichzeitig eingegangen, dieser mitzutheilen, könne er in Bezug auf die erste Hälfte des Satzes nicht beitreten, stelle daher den Antrag, daß bei der Abstimmung über diesen Antrag die Frage getheilt werde, so daß man für jeden Theil desselben getrennt stimmen könne. Nachdem der Präsident erklärt hatte, daß er diesen Antrag seiner Zeit berücksichtigen werde, erhob sich der Staatsminister v. Könneritz und bemerkte, der geehrte Sprecher habe sich in einer langen Rede gegen Festhaltung des Symbolzwangs und für Abänderung des Religionseides erklärt; die Regierung müsse ihm jedoch einhalten, daß diese ganze Frage nicht hierher gehöre, sondern als eine innere kirchliche Angelegenheit lediglich Sache des Kirchen-Regiments sei. v. Hennitz äußerte: Die Abänderung des Religionseides gefährde das Recht der ungestörten Religionsausübung, indem eine Gemeinde nur in der Unveränderlichkeit des von dem Geistlichen bei Antritt seines Amtes zu leistenden Eides die nöthige Garantie finden könne, daß der Geistliche seinem Amte treu bleiben, nicht Lehren geltend machen werde, welche die Gemeinde, als ihrem Glaubensbekenntnisse entgegentretend, nicht theilen könnte. Wie es übrigens bei der Unterzeichnung der eingegangenen Petitionen um eine freiere Kirchenverfassung zugegangen sei, davon sei er im Stande, einen interessanten Beweis zu geben; dieser bestehe in einer zur Ueberreichung an die Kammer ihm zugegangenen Petition, in welcher eine Gemeinde die Zurücknahme einer solchen von ihr unterzeichneten Petition für Abschaffung des Symbolzwangs feierlich ausspreche und erkläre, wie sie zu ihrer Unterschrift förmlich gedrängt worden sei, indem man ihr gesagt habe, die symbolischen Bücher enthielten noch viel Katholisches; jetzt habe sie aber eine bessere Kenntniß von der Sache bekommen, müsse ihrer Ueberzeugung nach ihre Petition widerrufen und sich gegen jede Abänderung der symbolischen Bücher erklären; um diese Widerrufspetition zur allgemeinen Kenntniß der

*) Inzwischen ist für sämmtliche Getreidegattungen (leider nicht auch für alle Hülsenfrüchte) der Nachlaß des Eingangszolles erfolgt.

Kammer zu bringen, bat sich der Sprecher aus, dieselbe vorlesen zu dürfen, was von der Kammer gestattet wurde. v. Posern erklärte sich mit dem Deputationsgutachten einverstanden und versprach sich viel von einer im Sinne der Deputation zu errichtenden obersten Kirchenbehörde. Bürgermeister Wehner beleuchtete den Deputationsbericht, und konnte sich mit der Ansicht, von welcher die Deputation bei demselben ausgegangen ist, nicht einverstanden erklären. Zugleich sprach er aus, daß er sich mit zwei Punkten des Deputationsberichts nicht einverstanden erklären könne, es seien diese der bevorwortete Grundsatz einer Trennung der Kirche vom Staat und die Einführung einer neuen obersten Kirchenbehörde. In dieser Beziehung fühle er sich versucht, der Deputation ihre eignen, an die Kammer gerichteten Worte zuzurufen: Man hüte sich ja vor Uebereilungen! Wegen vorgerückter Zeit sah sich hierauf der Präsident veranlaßt, die Sitzung zu schließen, und bestimmte die Fortsetzung der heutigen Berathung als Tagesordnung für die morgende Sitzung.

Dresden, 26. Januar. (D. A. Z.) Das schnelle Schmelzen des Schnees in den böhmischen Bergen und der strömende Regen in den letzten Tagen haben Wasserstand der Elbe zu ungewöhnlicher Höhe geführt; seit heute Morgen ist ein fortwährendes Steigen sichtbar, der Elbmesser erreicht beinahe die 5. Der Strom hat schon die Ufer überschritten, der nächst der Brücke am linken Ufer zum Bau derselben eingerichtete Bauhof ist bereits überwässert; die Schutzhäuser für die bei dem Bau Beschäftigten sind abgetragen, man beeilt sich, die Utensilien des Baues zu sichern, auch die großen Baustämme und das schon zugerüstete Gebälke werden ungesäumt in höher gelegene Straßen transportirt.

Karlsruhe, 22. Januar. (Mannh. Abdz.) In der heutigen Sitzung der II. Kammer sprach der Abg. Schaaff gegen die Censur, weil sie das Pikante aus der Rede des Abg. Welcker in der letzten Sitzung gestrichen, will aber weder die Regierung noch den Censor anklagen. Es müsse indeß dem Publikum sonderbar vorkommen, wenn man die Erklärungen des Abg. Junghanns und des Reg.-Commissärs M.-R. v. Stengel lese, welche sich nur auf den gestrichenen Theil der Welcker'schen Rede bezögen. M.-R v. Stengel: Der Censor werde nach seiner Instruktion gehandelt haben; für einzelne Fälle könne man keine besondere Instruktionen geben. Die Censur bewirke oft das Gegentheil von Dem, was sie erreichen solle. Es wäre oft besser gewesen, wenn die Rede ganz gedruckt worden wäre, und zwar zur Belehrung des Publikums über zu weit gehende Theorien. Welcker: Er habe nichts zurückzunehmen nichts zu rechtfertigen oder zu entschuldigen. Zu seinen Aeußerungen sei er dadurch bestimmt worden, daß das Bischen Recht, welches Baden aufrecht halten könne, ohne in Conflitt zu gerathen, gekränkt werde. Vom Landtag 1833 an habe sich die liberale Partei in der Minderheit befunden und habe deßhalb nur klagen, wünschen und bitten können. Jetzt befinde sich diese Partei in der Mehrheit und das ganze deutsche Volk mache größere Ansprüche. In andern konstitutionellen Staaten hätte die Verweisung seiner Motion auf Uebergabe einer Adresse die Veränderung des Systems zur Folge haben müssen; statt dessen kämen bei uns immer mehr Uebergriffe vor: man könne daher nicht bei bloßen Bitten stehen bleiben. Er habe gegen die ungerechte Ausübung der Censur sich beschwert und man berufe sich dagegen immer nur auf die formelle Berechtigung zur Censur überhaupt. Wenn man sich auf so formelle Rechte berufe, so habe die Kammer auch ihre formellen Rechte, z. B. der Steuerverweigerung. Er habe nun nichts gesagt, als wenn die Regierung fortführe, gegen das Wesen der Verfassung zu handeln, sie gegen ihren Eid handeln würde und die Folgen verantworten müsse. Solche Warnungen solle man beachten und nicht zurückweisen. Platz beruft sich auf den Ausspruch des bayrischen Ministers Abel, daß an den dortigen Verhandlungen nichts gestrichen werden solle, und verlangt von der badischen Regierung das Nämliche. G.-R. f. Junghanns erklärt auf die Anfrage des Abg. v. Itzstein: nach einem Staatsvertrag mit der Eidgenossenschaft müßten alle Personen ausgeliefert werden, welche sich eines Mordes schuldig gemacht haben. Die luzerner Regierung habe nun Auslieferung des Altregierungsraths Baumann verlangt, weil derselbe Theilnehmer an dem Mord des Leu sei und das betreffende Hofgericht habe über die Requisition zu erkennen. Junghanns übergiebt verschiedene Petitionen gegen die Zittel'sche Motion, Religionsfreiheit, namentlich gegen die Behauptung, als seien neun Zehntel der Landesbewohner auf Seiten der Deutschkatholiken. Welcker: Es sei vielfach der Gedanke ausgesprochen worden, als wolle man die neue Religionsansicht begünstigen, zum Nachtheil der bestehenden. Allein hierum handle es sich nicht; man wolle Niemand seinen Glauben nehmen. Wer für Glaubensfreiheit spreche, der wolle die Freiheit für jeden Gläubigen, und er habe auch nie gesagt, daß neun Zehntel der badischen Katholiken deutsch-katholisch werden wollten, sondern nur, daß neun Zehntel der katholischen Bevölkerung gegen das Verfahren der Regierung seien. Junghanns: Die Motion Zittels gehe auf Untergrabung der christlichen Religion, das sei die Ansicht der Bittsteller. Hecker: Das Christenthum sei stärker, als daß es durch eine Motion umgestoßen werden könnte. Wenn man die Deutschkatholiken für Revolutionäre erkläre, so seien es die Protestanten auch.

Karlsruhe, 23. Jan. (Mannh. Abendz.) In der heutigen Sitzung wurden u. a. folgende Petitionen von 200 Bürgern von Mundelfingen, Unadingen, Donaueschingen rc. vorgelegt: 1) „Die gemeinsame Ausweisung der Abgeordneten v. Itzstein und Hecker aus Preußen" betr., worin sie die Kammer bitten: a) darauf hinzuwirken, daß solche Ausweisungen nicht mehr vorkommen; daß die großherzogliche Regierung angemessene Genugthuung von der preußischen Regierung verlange; daß die badische Regierung bei dem Bundestage ein allgemeines deutsches Bürgerrecht erwirke, und b) bei Berathung des Budgets der Gesandtschaftsposten darauf hinzuwirken, daß diese hinfort nicht mehr durch Gesandte und Botschafter, sondern durch Agenten vertreten werden. 2) Die Verbesserung der kirchlichen Zustände betreffend; 3) um Wiederaufnahme der Motion des Abg. Welte, die Rechtsverhältnisse der Standes- und Grundherren betr.; 4) um Herstellung der Preßfreiheit; 5) um Erwirkung eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister; 6) um Einführung einer allgemeinen Wehrverfassung und Abschaffung der Conscription; 7) um Einführung von Geschwornengerichten und Schiedsgerichten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Amnestirung aller wegen politischer Vergehen Verhafteten; 8) um Einrichtung einer deutschen Nationalversammlung und eines Obergerichts zu Aburtheilung politischer Vergehen.

Meersburg, im Janaur. (Seebl.) Auch von hier aus, wie allenthalben aus den umliegenden Gemeinden, wurde die Petition um Berufung einer Biethums-Kirchen-Versammlung an den Erzbischof abgesendet.

Stuttgart, 19. Januar. (Brem. Z.) In Sachen der Deutsch-Katholiken scheint sich das Ministerium, welches die Functionen des Innern, der Polizei und des Kultus in sich vereinigt, vorerst auf eine beobachtende Stellung beschränken zu wollen, in welcher es, ohne die römischen oder andererseits die Deutsch-Katholiken zu reizen, den Verlauf dieser Angelegenheit und wo möglich eine festere Gestaltung abwarten und freie Hand behalten kann. Bedeutend verwickelter würde übrigens die Lage der Regierung dann, wenn die neuprotestantische Bewegung, wie sie in diesem Augenblicke von Königsberg ausgeht, den Weg hieher finden sollte. Bei dem streng kirchlichen Sinn, der die würtembergischen Katholiken (bis in den Anfang dieses Jahrhunderts größtentheils österr. oder geistlichen Gebieten gehörig) auszeichnet, hat der Deutsch-Katholicismus wenigstens vorerst keine große Zukunft in Würtemberg, während hingegen unsere protestantische Kirche so zerklüftet ist, daß aus ihr einer den Symbolenzwang und die Consistorialverfassung beseitigenden Kirche voraussichtlich eine Menge Glieder zufallen würden, vorausgesetzt, daß Männer von Geist, Energie und fleckenlosem Character sich an die Spitze stellen.

München, 23. Januar. (Zehnte öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Nach Bekanntgabe des von uns bereits mitgetheilten Einlaufs erfolgte die Beeidigung des neu eintretenden Abg. Willich und sodann die Vortragerstattung über den Gesetzentwurf, die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betr., durch den Referenten des ersten Ausschusses, Abg. Heinz (vgl. uns. gestr. Ztg.) Die Berathung dieses Gegenstandes wird für nächste Sitzung festgesetzt werden. Voraus schickten der Berichterstatter einige Bemerkungen über die einmüthige Anhänglichkeit der Angehörigen der Pfalz an die dortigen besonderen Institutionen und deren ängstliche Sorge für Aufrechthaltung derselben, welche allerdings insofern begründet sei, als Versuche zur Aenderung derselben schon vorgekommen seien, wiewohl nicht von der königl. Regierung, der man vielmehr zu Dank dafür verpflichtet sei, daß sie diese Versuche stets zurückgewiesen. Doch dürfe, fügte der Redner hinzu, man die Kammer bei Berathung des vorliegenden (nothwendigen) Gegenstandes nicht beirren. Die Tagesordnung führte hierauf die Berathung des Antrags des Abg. Frhrn. v. Gumppenberg, die Regulirung des Biertarifs betr., herbei.

Heute hat die sechste Sitzung der Kammer der Reichsräthe stattgefunden.

Die Augsb. A. Ztg. vom 24. Januar enthält Folgendes: „Wir werden um Aufnahme folgender Erklärung ersucht: „„Den anonymen Einsendern von Materialien meinen verbindlichsten Dank, mit der Versicherung, daß ich der Wahrheit, der Krone und dem Lande zu Ehren, gelegenheitlich davon den geeigneten Gebrauch zu machen wissen werde. München, 22. Jan. 1846. Reichsrath Fürst Wrede."""

Müuchen, 23. Januar. (D. A. Z.) Zufall und Gunst hat uns, die wir uns um fremde Angelegenheiten sonst nicht gern bekümmern, Kenntniß von einem Schreiben verschafft, welches in den jüngsten Tagen aus Rom dahier eingetroffen ist und dessen Verfasser wir seines Standes halber als gut unterrichtet ansehen dürfen. Nach dem Inhalte dieses Schreibens beschränken sich die Aeußerungen und Verheißungen des russischen Kaisers gegenüber dem Oberhaupte dem katholischen Kirche dahin, daß er sein lebhaftes Bedauern darüber ausgedrückt hat, daß ihm unbekannt gebliebene Maßregeln seiner Diener dem päpstlichen Stuhle zu thatsächlichen Beschwerden Veranlassung gegeben haben, daß die fraglichen Thatsachen selbst sofort aufs Sorgfältigste untersucht werden würden, und daß es ihm nur Vergnügen machen werde, wenn von Seiten des päpstlichen Stuhles sonstige Wünsche unmittelbar zu seiner Kenntnißnahme gebracht würden, welche geeignet seien, zur Abhilfe von Gebrechen in der Verwaltung der seinem Regentenherzen nahestehenden katholischen Gemeinden im russischen Reiche zu führen. Aus dem letzteren Umstande, so wird zugefügt, erkläre sich denn auch, was über die neuerdings gepflogenen Verhandlungen zwischen zwei Staatsmännern in Rom bekannt geworden sei.

Von der Kinzig, 22. Januar. (N. K) Das namentlich in Frankfurt a. M. verbreitet gewesene Gerücht, es seien in Kassel Unruhen ausgebrochen, mag wohl durch die Verstimmung erzeugt worden sein, welche die Anfertigung der für unser Contingent durch die Annahme der preußischen Uniform benöthigten Pickelhauben außer Landes herbeigeführt hat. Der ohnedies nicht im blühendsten Wohlstande befindlichen Residenz würde die Zuweisung dieses Verdienstes sehr zu Statten gekommen sein.

♁ Frankfurt a. M., 25. Jan. — Die engl. Thronrede (s. Großbritannien) konnte zwar bis heute hier noch nicht eingetroffen sein; gleichwohl deutet das Steigen der Fonds-Course in London an den ihr kurz vorhergehenden Tagen auf einen in allen Beziehungen, zumal Betreffs der Oregonfrage, friedlichen Inhalt hin, dürfte bei der bekannten Discretion der britischen Staatsmänner angenommen werden, daß davon etwas in der City ruchbar geworden wäre. Indeß hat sich unsere Börse von dieser Annahme leiten lassen, und somit gingen denn auch die Course derjenigen Papiere in die Höhe, auf welche die Konstellationen am politischen Horizont mehr oder weniger Einfluß üben. Dahin gehören namentlich die spanischen Staatseffekten, die von dem durch die Zeitungen verkündigten neuen Anleihe-Projects des Hrn. Mon um so weniger berührt wurden, als man dieser Nachricht keinen Glauben schenkt. Man vermeint nämlich, ein solches Project, sollte es wirklich von dem spanischen Finanzminister gehegt werden, könne ohne die Mitwirkung der Börsen von London und Paris gar nicht zur Ausführung gelangen; diese aber würden, in Gemäßheit früherer deshalb erlassenen Erklärungen, ihre Mitwirkung in so lange versagen, ja nicht einmal dulden, daß der neue Fonds in die authentischen Courszettel aufgenommen würde, bis die alte Staatsschuld, namentlich die 5pCt. Ardous, die jetzt mit 10 Zins-Coupons im Rückstande sind, zu einiger Befriedigung der Gläubiger regulirt worden ist. — Der in unserer Nachbarstadt Offenbach kürzlich ins Leben getretene lichtfreundliche Verein erfreut sich bei einem großen Theile der dortigen protestantischen Einwohnerschaft eines an Begeisterung streifenden Anklangs, was zu beweisen scheint, daß es mit der angeblich vorwiegenden materialistischen Richtung unserer Zeit eine ganz andere Bewandniß hat, als die Vertreter der ihr zu Grunde liegenden Ideen uns wollen glauben machen und als selbst in derjenigen Regionen angenommen wird, wo man den lichtfreundlichen Bestrebungen Schranken setzen zu müssen sich bemüht. Der Dr. Lorenz Diefenbach, den man als den Begründer jenes Vereins betrachten kann, ist ein auch in unserer Stadt persönlich wohlbekannter Mann, über welchen, da er zu einem Reigenführer der heutigen confessionellen Bewegung berufen zu sein scheint, einige flüchtige Notizen wohl auch auswärts mit Interesse gelesen werden dürften. Mit einer lutherischen Pfarrstelle in der gräflich Solm'schen Residenz Laubach bekleidet, legte er dieselbe nach Verlauf weniger Jahre nieder, um sich als unabhängiger Mann lediglich wissenschaftlichen Lucubrationen zu widmen, von deren Ergebnissen mehrere größere und kleinere von ihm herausgegebene in der deutschen Literatur nicht unvortheilhaft bekannte Schriften zeugen. An der Bildung der deutschkatholischen Gemeinde in Offenbach, der ersten, irren wir nicht, in Süddeutschland, nahm er einen zwar nur indirecten, jedoch sehr regen Antheil. Namentlich wird er als Verfasser des von dieser Gemeinde an den Diözesanbischof zu Mainz gerichteten Schreibens genannt, das von sehr umfänglicher theologischer Gelehrtheit zeugt. Da nun Dr. L. D. noch im kräftigsten Mannesalter steht, für seine Ideen wahrhaft enthusiasmirt, und ein ausgezeichneter Homiletiker ist, so rechtfertigt sich unsere über seinen Beruf geäußerte Ansicht vollkommen. Seine Tendenzen mögen wohl hin und wieder da, wo sie mißfallen, verdächtig werden; er ist aber ein in jedweder Beziehung sittlich musterhafter, gesinnungstüchtiger Mann, dem es, da auch äußere Glücksumstände ihn begünstigen, leicht fallen muß, derlei Verdächtigungen zu beseitigen.

Emden, 24. Januar. (Brem. Z.) So eben trifft hier aus Hannover die Nachricht ein, daß von Seiten unserer Regierung beschlossen worden ist, den Bau einer Eisenbahn von hier über Leer, Meppen, Lingen und Osnabrück nach Bünde als Staatsbahn der allgemeinen

Ständeversammlung vorzuschlagen, ohne die von holländischer Seite projectirte Nebenbahn zu berücksichtigen.

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. (L. Z.) Der Staatscanzler Fürst v. Metternich hat seit einiger Zeit viele Conferenzen mit den obersten Chefs der inneren Behörden. Der innere Zustand des Staats scheint seine Aufmerksamkeit mehr als jemals in Anspruch zu nehmen und zwar scheint es, daß dieser Staatsmann, der noch jede Nothwendigkeit des Jahrhunderts begriffen hat, die Reform jetzt an der Zeit und als unerläßlich für die Sicherheit des Staates erkannt hat. Die Berufung des Dr. Hurter nach Wien ist, wie man erfährt, keineswegs als eine principielle Maßregel zu betrachten. Der diesem Gelehrten angewiesene Geschäftskreis dürfte ihm keine Gelegenheit darbieten, den Einfluß der römischen Curie zu vermehren, sondern nur sein Wissen in Anspruch nehmen. Mit besonderm Vergnügen wollen unterrichtete Personen bemerkt haben, daß die Dissonanz in unsern höchsten Staatskreisen hauptsächlich durch das humane Entgegenkommen des Fürsten in der Auflösung begriffen ist. Die Censur ist bereits in der Reform begriffen, der Spielraum der Polizei ist eingeschränkt, und man giebt sich der Hoffnung hin, daß das Princip des Argwohns mehr und mehr einer freien offenen und vertrauensvollen Entwickelung des Staats weichen wird.

† **Wien**, 27. Januar. — Nach dem gestern erschienenen Bülletin wird Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl gänzlich außer Gefahr erklärt, es lautet: „Das Gefühl von Schwäche und der Seitenschmerz hat abgenommen und Se. kaiserl. Hoheit konnten in den letzten Tagen auf kurze Zeit das Bett verlassen.“ — Gestern früh ging hier aus Modena die Nachricht ein, daß Se. königl. Hoheit der Erzherzog Franz, Herzog von Modena ꝛc. gestorben sei. — An die Stelle des im vorigen Monat hier verstorbenen großherzoglich badischen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen Hofe, Freiherrn v. Tettenborn, ist der dermalige badische Minister-Resident in Paris, Freiherr Andlaw-Birsek, ernannt worden. Derselbe ist ein entfernter Anverwandter Sr. Durchlaucht des Staatskanzlers Fürsten von Metternich. — Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird auf ihrer Rückkehr nach St. Petersburg Wien nicht berühren.

Russisches Reich.

Posen, 15. Januar. (A. Z.) Die Nachrichten, die hier aus **Polen** eingehen, zeugen noch immer von strenger Durchführung der Grundsätze, welche in St. Petersburg in den letzten Jahren als Richtschnur in **kirchlichen** Dingen aufgestellt und befolgt worden sind. So ist noch vor Kurzem der Geistliche und eifrige Katholik Krupinski von Augustowo entfernt und in eine andere Diöcese versetzt worden, weil er in Verdacht stand, eine Privatcommunication mit Rom vermittelt zu haben. *) Das Gerücht von der bevorstehenden Einführung des russischen Kalenders in Polen erneuert sich und scheint Glauben zu finden. Auch die Versetzung der obersten Kirchenbehörden der katholischen Hierarchie nach der russischen Hauptstadt soll nahe bevorstehen. Einem Schreiben aus Plozk zufolge ward unter der dortigen Geistlichkeit ein Circular in Umlauf gesetzt, welches Vorschriften für die katholischen Prediger enthält. Es wird den letztern unter anderm darin auf das Schärfste eingeprägt, in ihren Predigten sich jeder Aeußerung über gemischte Ehen und über die Erziehung der in solchen Ehen erzeugten Kinder zu enthalten; ebenso wird ihnen verboten, den Grundsatz der alleinseligmachenden Kirche, sowie das Dogma von der Einheit der christlichen Kirche zu erwähnen ꝛc. Was die politische Bewegung in sämmtlichen polnischen Ländern betrifft, so ist es äußerlich ruhig, und nur die Vorkehrungen der Regierung, die überall zahlreich stattfindenden Verhaftungen mahnen an das Verhandensein von politischen Umtrieben. Emissäre aus Frankreich, aus Belgien haben über Posen und Russisch-Polen bis nach Galizien, wo auch mehrere Verhaftungen vorgekommen, den Weg gefunden. Doch scheint es, daß man zu viel Gewicht auf diese Versuche legt, und wir glauben, daß fortgesetzter Druck in Religionssachen allein im Stande sei, die zerstreuten Elemente von Unbotmäßigkeit zu vereinigen und der Sache eine allgemeinere und gefährliche Tendenz zu verleihen. Die bisher zur Untersuchung gezogenen Individuen sind noch zu keinen Geständnissen oder Enthüllungen ihrer Pläne zu bringen gewesen.

Frankreich.

Paris, 23. Januar. — Es ist ein Deputirter nach dem Schlosse Ham abgegangen, der, wie es heißt, dem Prinzen Louis Napoleon seine Freilassung anbieten soll.

Wir haben gestern die Nachrichten mitgetheilt, über die Katastrophe, welche die Colonne des Generals Levasseur in den Bergen um Setif betroffen hat. Directe Briefe aus Setif und Constantine im Sémaphore, der Algérie, dem National geben nun die Zahl der Verunglückten auf 600 bis 800 an. Es ist bezeichnend, daß das sonst so optimistische Journal des Débats sich gewissermaßen genöthigt sieht, diesen empfindlichen Verlust mit folgenden Worten zu berichten: „Wir erhalten aus der Provinz Constantine die Nachricht eines gräulichen Unfalls, der die Colonne des Generals Levasseur betroffen hat, ein Unfall, der nur durch die Strenge der Elemente, durch Schneestürme und furchtbare Kälte, die man unter 36° der Breite nicht zu finden hoffte, herbeigeführt ward. Wir haben mehrere hundert Mann verloren, alles Gepäck, über 1000 Waffen und Equipirungsstücke. Aber auch nicht ein Mann ist unter den Streichen des Feindes gefallen; fast alle starben vor Kälte, viele andere vor Hunger, indem der Zug mit den Lebensmitteln im Hohlwege im Schnee verschüttet blieb.“

Die Regierung hat nur einen Theil der Nachrichten bekannt gemacht, welche ihr über den kläglichen Ausgang des Feldzugs des Generals Levasseur zugekommen sind. Am 8. Januar, also 4 Tage nach der Ankunft des Generals Levasseur in Setif, zählte sein Heerhaufen mehr als 1000 Todte und Vermißte, und man sah voraus, daß von den Zurückgekehrten noch mehre Hundert sterben oder doch wenigstens dienstunfähig werden würden. Die Spitäler und die Kasernen in Setif sind mit Kranken so überfüllt, daß man Anstalten trifft, um trotz der rauhen Jahreszeit und der Schwierigkeit des Transports einen Theil derselben nach Konstantine zu schaffen. Die Araber sehen in dem Mißgeschicke der Truppen des Generals Levasseur die Rache des Himmels für die Barbarei, mit welcher dieser Mann den Stamm der Uled-Sellam gemißhandelt hat, deren Unterwerfungsanträge er zurückwies, um das „Recht“ zu haben, eine Würg- und Raubscene unter ihnen anzurichten.

Man versichert, die Regierung von Washington habe das Anerbieten Englands angenommen, die Oregon-Differenz einem schiedsrichterlichen Spruche zu unterwerfen.

Die Bankerotte im Detailhandel nehmen seit Neujahr in erschreckender Menge zu, die Journale bringen täglich durchschnittlich die Anzeige von sechs bis sieben; die stillschweigend arrangirten Liquidationen ungerechnet.

Aus dem Elsaß, 21. Januar. (Fr. J.) In einzelnen Theilen des Elsasses zeigt sich jetzt ein betrübender Nothstand, der durch die Theuerung der Lebensmittel hervorgerufen ward. Die Brodtaxen in Strasburg und Hagenau werden jetzt nicht nur nach dem Preise, sondern auch noch dem Gewichte des Getreides regulirt.

△ **Paris**, 23. Januar. — Die Adreßdebatte in der Deputirtenkammer veranlaßte gestern den ersten Kampf zwischen der ministeriellen Partei und der Opposition. Diese Kraftprobe betraf ein Amendement über den bereits mitgetheilten ersten Paragraphen der Adresse, welches O. Barrot dahin zu richten wünschte, „daß Treue und Unparteilichkeit alle Handlungen der Regierung leiten müsse.“ An und für sich ist diese Phrase ganz unverfänglich; betrachtet man sie aber in Verbindung mit dem starken Tadel, welcher über vermeintliche Wahlumtriebe der Regierung in der Debatte ausgesprochen wurde, so erklärt sich die Verwerfung dieser Phrase mit 208 gegen 166 Stimmen. Duchatel erklärte im Namen der übrigen Minister, daß sie dem Hrn. O. Barrot Dank schuldig seien für seine Motion, um die Sache zur Entscheidung zu bringen. — Ein Brief aus Setif vom 10ten sagt: „Unser Hospital ist voll, und ein Theil der Caserne ist für die Leidenden eingerichtet; auch aus Fort Galbois ist ein Lazareth gemacht worden; zwölf Aerzte sind so eben aus Constantine angelangt. Man berechnet jetzt die Zahl der Verlornen auf 800. Die Abtheilung hat 1200 Musketen, alle Maulesel, die ganze Baggage und Provision verloren. Commandant Thomas, welcher seit Monaten bettlägrig war, fiel in Ohnmacht als er das Unglück, welches sein Bataillon betroffen, erfahren. — Ein Brief aus Constantine beweiset, daß die europäischen Sitten in Afrika Platz greifen: Am Neujahrstage schickten mehrere reiche und hochstehende Araber Visitenkarten herum. Der Kaid Ali hatte auf der seinigen die Worte in Golddruck „Le Kalifa de Constantine Ali Ben Ba Hamet und darüber das Commandeurkreuz der Ehrenlegion. — Aus Lissabon schreibt man, daß die Königin schwanger, und dies dem Patriarchen offiziell angezeigt worden sei, welcher in den Kirchen Gebete pro felice partu angeordnet hat. — Nach einer Nachricht aus Rom im Courrier français soll der Kardinal Lambruschini den Besuch des Czars im Vatican also charakterisirt haben: Ha negato molto, promesso poco e farà nulla. (Er hat viel verweigert, wenig versprochen und wird nichts thun).

Spanien.

Madrid, 15. Januar. — Der Universal spricht von prächtigen Zurüstungen im Palast, man wisse aber nicht, für wen dies geschehe; es heißt der Herzog Montpensier und der Prinz von Koburg würden erwartet. Auch von einem Besuch des Grafen Trapani wird gesprochen.

Den heutigen Nachrichten aus **Catalonien** zufolge scheint die aufrührerische Bewegung in dieser Provinz eine größere Bedeutung zu haben, als man ihr anfangs zugestehen wollte. Die Verschworenen hatten Gerona zu ihrem Waffenplatz ausersehen, und es waren von ihrer Seite alle Vorbereitungen getroffen, um sich dieser Festung in der Nacht vom 11. auf den 12. Jan. zu bemächtigen, als ihr Vorhaben im Augenblicke der Ausführung verrathen wurde.

Großbritannien.

London, 23. Januar. — Gestern Nachmittags kurz vor zwei Uhr verließ die Königin den Bukinghampallast und fuhr nach dem Oberhause, wo sie mit königlicher Salutirung von 21 Kanonenschüssen empfangen wurde. Nachdem der Sprecher und das Unterhaus vor die Schranken des Hauses geladen waren, verlas die Königin folgende **Thronrede**: „**Mylords und Gentlemen!** Es verursacht mir wieder große Befriedigung, mich wieder im Parlament mit Ihnen zusammenzutreffen und die Gelegenheit zu haben, zu Ihrem Beistande und Rath meine Zuflucht zu nehmen. Ich erhalte fortwährend von meinen Verbündeten und von allen fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihres Wunsches, die freundschaftlichsten Beziehungen zu unserm Lande zu pflegen. Ich freue mich, daß ich, im Verein mit dem Kaiser von Rußland und durch den Erfolg unserer gemeinsamen Vermittelung in den Stand gesetzt worden, die **Streitigkeiten auszugleichen**, welche zwischen der **ottomannischen Pforte und dem König von Persien** lang geherrscht und ernstlich die Ruhe des Ostens gefährdet hatten. Während mehrer Jahre hat ein verwüstender und blutiger Krieg die **Staaten des Rio de la Plata** bekümmert. Der Handel aller Nationen ist unterbrochen und grausame, den Sitten civilisirter Völker unbekannte Handlungen sind verübt worden. In Verbindung mit dem Könige der Franzosen bin ich bestrebt, den Frieden jener Staaten herbeizuführen. Die mit Frankreich im Laufe des verflossenen Jahres zur wirksameren Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossene Konvention steht im Begriff, durch die thätige Mitwirkung der beiden Mächte an der afrikanischen Küste in unverzügliche Ausführung gesetzt zu werden. Es ist mein Wunsch, daß die gegenwärtige Einigkeit und das gute Einverständniß, welches so glücklich zwischen uns besteht, immer dazu angewandt werden möge, die Interessen der Menschlichkeit zu fördern und den Frieden der Welt zu sichern. Ich bedauere, daß die streitenden Ansprüche Großbritanniens und der Vereinigten Staaten Betreffs des Gebiets an der Nordwestküste Amerika's, obzwar sie zum Gegenstand wiederholter Unterhandlungen geworden, noch immer ungeschlichtet blieben. Sie möven versichert sein, daß es an keinem, mit der Nationalehre vereinbaren Bemühen meinerseits fehlen soll, um diese Frage zu zeitigem und friedlichem Ende zu bringen. **Gentlemen vom Hause der Gemeinen.** Die Anschläge für dies Jahr werden Ihnen zu früher Zeit vorgelegt werden. Obgleich ich tief die Wichtigkeit empfinde, auf Sparsamkeit in allen Zweigen der Staatsausgaben zu dringen, bin ich dennoch durch gebührende Berücksichtigung der Anforderungen des öffentlichen Dienstes und des Zustandes unserer See- und Militär-Anstalten gezwungen worden, Ihnen die Veranschlagungen einiger Erhöhungen vorzuschlagen, die für deren Wirksamkeit sorgen. „**Mylords und Gentlemen!** Ich habe mit Bedauern die sehr häufigen Fälle wahrgenommen, in welchen das Verbrechen vorsätzlichen Meuchelmordes kürzlich in Irland begangen wurde. Es wird Ihre Pflicht sein, zu erwägen, ob irgendwelche Maßregeln erdacht werden können, geeignet, dem Leben größeren Schutz zu sichern und die Thäter solcher furchtbaren Verbrechen zur Strafe zu ziehen. Ich habe zu beklagen, daß in Folge des Mißrathens der Kartoffelernte in verschiedenen Theilen des vereinigten Königreichs ein Mangel an dem Vorrath eines Nahrungsmittels entstehen wird, welches das Hauptnahrungsmittel einer großen Zahl meines Volkes ist. Die Krankheit, wodurch die Pflanze getroffen wurde, hat in größter Ausdehnung in Irland geherrscht. Ich habe alle jene Vorsichtsmaßregeln getroffen, die zu treffen in meiner Macht standen, um die Leiden zu lindern, welche diese Landplage erzeugen mag, und ich werde mit Zuversicht auf Ihre Unterstützung rechnen, diejenigen anderen Mittel zur Erreichung desselben wohlthuenden Zweckes zu ersinnen, welche die Sanction der Legislatur erfordern möchten. Es gereicht mir zum großen Vergnügen, meine Zustimmung den Maßregeln zu geben, die Sie mir von Zeit zu Zeit vorgelegt und die vermöge der Aufhebung der Prohibitivzölle und der Erleichterung von Schutzzöllen bezweckten, den Handel auszudehnen und im Innern Kunstfertigkeit und Industrie anzuspornen. Der blühende Zustand des Einkommens, der gesteigerte Bedarf an Arbeit und die allgemeine Besserung, welche in dem innern Zustande des Landes eingetreten, sind starke Beweise zu Gunsten der Bahn, die Sie verfolgt haben. Ich empfehle Ihnen in baldige Erwägung zu ziehen, ob die Grundsätze, nach welchen Sie gehandelt, nicht mit Vortheil in ausgedehnterem Maße Anwendung finden können, und ob, nach sorgfältiger Prüfung der bestehenden Zölle für manche Gegenstände, Produkte oder Manufakturerzeugnisse anderer Länder es nicht in Ihrer Macht stehe, solche weitere Reduktionen und Nachlässe zu beschließen, als die Fortdauer der großen Wohlthaten, auf die ich hingewiesen, zu sichern und durch Erweiterung unserer Handelsbeziehungen die Bande der Freundschaft mit fremden Mächten zu stärken geeignet wären. Welche Maßregeln Sie auch zur

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) Er soll unter andern zwei Briefe der Gräfin Ledochowska an den Cardinal Lambruschini übernommen und deren Beförderung an ihre Bestimmung besorgt haben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 25 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 30. Januar 1846.

(Fortsetzung.)

Erreichung dieser großen Zwecke annehmen, sie werden, ich bin des überzeugt, von denjenigen Vorsichtsmaßregeln begleitet werden, welche dauernde Verluste für das Staatseinkommen oder nachtheilige Resultate für irgend eines der großen Landesinteressen verhüten werden. Ich habe volles Vertrauen auf Ihre gerechte und leidenschaftlose Erwägung von Gegenständen, die so tief die öffentliche Wohlfahrt berühren. Es ist mein inbrünstiges Gebet, daß Sie unter dem Segen der göttlichen Vorsehung auf Ihre Berathungen, in Stand gesetzt werden mögen, freundliche Gefühle zwischen den verschiedenen Klassen meiner Unterthanen zu fördern, neue Sicherheit der Fortdauer des Friedens zu verleihen und durch Vermehrung der Lebensbequemlichkeiten und durch Besserung der Lage der großen Masse meines Volkes Zufriedenheit und Glück im Innern zu erhalten."

Die erste Sitzung des Parlaments, welche am 22sten stattfand, wurde in beiden Häusern mit der Debatte über die Adresse, die in beiden ohne Abstimmung angenommen wurde, ausgefüllt. Sir Robert Peel sowohl als John Russell gaben ihre Erklärungen über die letzte Ministerkrisis ab. Der erste zeigt an, daß er am 27sten die Constituirung des Hauses zur General-Comité beantragen werde, um die Handels-Politik des Landes in Erwägung zu ziehen, wozu denn natürlich vor Allem die Getreidegesetzfrage gehört. Im Voraus erklärte er unzweideutig, daß er ein Gegner der Getreidezölle geworden sei, wenigstens so weit sie als Schutzzölle betrachtet werden. — Zum 26sten kündigte Sir Robert Peel eine Maaßregel über die Eisenbahn-Bills an, die zunächst Erleichterung in Bezug auf die erforderlichen Depositia bezweckt. — So unbestimmt die Andeutungen über die beabsichtigte Modification der Getreide-Gesetze in der Thronrede sind, so dürfte doch daraus hervorgehen, daß diejenigen Recht haben, welche unter allen Umständen auf die Beantragung einer bedeutenden directen oder indirecten Entschädigung für die Grundbesitzer rechnen.

Der gerichtliche ebengefällte Entscheid, daß Mitglieder provisorischer Eisenbahn-Comité's für die Schulden solcher Gesellschaften mitverantwortlich sind von dem Tage an, wo sie in das Comité getreten, hat großes Aufsehen in der City gemacht. Man hofft, daß diese Entscheidung die Abwickung mehrer Eisenbahngeldgeschäfte sehr erleichtert werde.

Auf der Südwestbahn geschah es am 20sten früh, daß, als der Waarenzug über eine der Brücken in Medwaythal fuhr, ein Theil der Brücke einstürzte und Lokomotive, Tender und ein Waggon mit den Trümmern herabstürzte. Der Lokomotivführer fand seinen Tod dabei. Der Heizer kam mit dem Leben davon. Die letzten Ueberschwemmungen hatten die Brücke unterwühlt und den Unfall herbeigeführt.

Nach dem Globe hat sich hier ein Verein gebildet, zu dessen Gunsten die angesehensten Kaufleute eine Denkschrift unterzeichnet haben und dessen Zweck der ist, eine bessere Straßenreinigung durchzusetzen und dadurch zugleich einer Menge von Personen Brot zu verschaffen. Der Globe meint, daß alle Geschäftsmänner es dankbar erkennen müßten, wenn insbesondere die Hauptstraßen in der City endlich ihres Schmutzes, der sie bei regnichtem Wetter fast unwegsam macht, entledigen würden.

Niederlande.

Aus dem Haag, 22. Jan. — Heute früh ist der Prinz Wilhelm, der einzige Sohn des Prinzen Friedrich, seiner Krankheit erlegen. Derselbe war am 22. August 1836 geboren und hat mithin ein Alter von 9½ Jahren erreicht.

Schweiz.

Luzern, 20. Januar. — Gestern waren die Aufruhrsbetheiligten in Lippenrüti versammelt. Sie fanden sich an der Zahl ungefähr 200 ein. Auf der andern Seite war der Landsturm der Gegend aufgeboten, und einige Reiter dieses Sturms eilen stets hin und her. Auch Landjäger waren anwesend, und der Gemeinderath zu Neuenkirch, um dem Landsturm Ordre zu ertheilen, in Permanenz versammelt. Die Landsturm-Rotten versuchten allerlei Reibungen, allein es trat keine erstliche Störung ein. Betreffend das Resultat der Verhandlungen, so stellt sich als Unmöglichkeit heraus, daß die Betheiligten bis zum 1. Hornung 450,000 Frk. zusammenbringen. 100,000 Frk. wird das Maximum sein. In der Lippenrüti wurden bloß 50,000 Frk. unterzeichnet, und bis zum 1. Hornung mag noch so viel folgen. Allein das sind lange nicht 450,000 Frk. Zwar werden auch von Unbetheiligten im Lande Beisteuern eingesammelt, allein die Sammler stoßen überall auf die Einwendung für eine allgemeine und unbedingte Amnestie sind wir Namhaftes zu geben bereit, für eine Amestie aber, wie sie vorliegt, nicht.

Waadt. In Montreux sind Dissidenten, als sie auf dem Wege nach dem Bethause waren, mit einer Feuerspritze auseinander getrieben worden. Nach dem Cour. S. sollen die angesehensten Männer, darunter Pfarrer Monnard, ferner Damen, vom Kopfe bis zum Fuße benetzt worden sein.

Basellandschaft. Hier ebenso als in Basel ist man seit der Abreise Dr. Georg Fein's von Mailand (muthmaßlich nach dem 31. Nov. v. J.) ohne alle Nachrichten von diesem. Selbst von Seiten seiner norddeutschen Verwandten sind nach der Schweiz Anfragen ergangen, welche darthun, daß auch diese über sein Schicksal noch in beunruhigendster Ungewißheit sind.

Italien.

Rom, 15. Jan. (D. A. Z.) Gestern in den Nachmittagsstunden wurden durch Trommelschlag die hier garnisonirenden Truppen in der Engelsburg versammelt, und sechs Compagnien Linientruppen sowie einige Schwadronen leichter Reiterei mit mehreren Stücken Artillerie sahen wir in Folge dessen die Straße Ripetta hinunter aus dem Thore del Popolo in voller Kriegsrüstung marschiren. Wie wir vernehmen, gingen sie nach Terni, und ihre weitere Bestimmung ist nach den Marken von Ancona und verschiedenen Delegationen der Romagna. — Der Baron Andlaw, Mitglied der ersten badischen Kammer, hatte die Ehre, dem Papste heute von dem Geheimrath Alertz im Vatican vorgestellt zu werden.

Palermo, 15. Jan. (D. A. Z.) Vorgestern kam der Kronprinz von Württemberg mit dem Postdampfer Miseno hier an, stieg im Gasthof Trinacria ab und machte dann sofort einen Besuch in Olivuzzo bei der Kaiserin, mit der er hierauf in Begleitung der Großfürstin Olga, für deren beglückten Verlobten man ihn hält, den Lieblingsausflug an den Fuß des Belmonte machte. — Mit dem Befinden der Kaiserin geht es immer besser; schon wagt sie kleine Ausflüge zu Esel, zu denen das herrlichste Frühlingswetter lockt.

Turin, 16. Jan. (A. Z.) Die Spannung zwischen dem toscanischen und römischen Hofe ist noch nicht ganz gehoben. Toscana soll zur Entschuldigung seines Benehmens gegen die Flüchtlinge von Rimini vorzüglich anführen, daß seine Anträge und Empfehlungen bei Gelegenheit einer frühern Auslieferung von einigen Flüchtlingen von Seiten Roms zu wenig berücksichtigt worden seien.

Turin, 17. Jan. (A. Z.) Die Unterhandlungen zwischen Rom und St. Petersburg, welche eigentlich mit der Zusammenkunft des Kaisers und Sr. Heiligkeit begannen, wurden in Rom mit dem russischen Vicekanzler fortgesetzt. Von den Ergebnissen dieser Verhandlungen, ist außer den bereits erwähnten Versprechungen des Kaisers, nichts bekannt; wahrscheinlich wird noch eine geraume Zeit vergehen bis überhaupt die Sache zu einem Resultat gelangt. Die Gegenstände der Modificationen, die man von Seite des römischen Hofes wünscht, beziehen sich vorzüglich auf 4 Punkte: 1) die Freiheit der Communication der katholischen Kirche in Rußland mit dem päpstlichen Stuhl; 2) die gemischten Ehen und die Erziehung der in solchen Ehen erzeugten Kinder (nach den russischen Gesetzen müssen alle Knaben aus gemischten Ehen in der Staatskirche erzogen werden); 3) die Wahl der Bischöfe; 4) die gesetzliche Einrichtung der katholischen Seminarien. — Nachträglich melde ich Ihnen über die Besprechung des Papstes mit dem Kaiser noch, daß Se. Heiligkeit den Punkt einer Sendung eines beständigen Nuntius nach der russischen Hauptstadt berührte, worauf Se. Maj. keine bestimmte Antwort ertheilen zu können versicherte, da die Sache auf jeden Fall im Schooß der russischen Synode erörtert werden müsse. Auch berührte der Papst die von ihm verweigerte Confirmation der zwei letzten vom Kaiser ernannten Bischöfe, mit der Bemerkung, daß nur er im Fall sei zu entscheiden, ob die Gewählten die von den canonischen Gesetzen geforderten Eigenschaften besitzen oder nicht, eine Bemerkung welcher der Kaiser nicht den mindesten Widerspruch entgegensetzte, die er also zugestanden zu haben scheint.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 7. Januar. (A. Z). Zwei höchst praktische Verfügungen sind erschienen: 1) unverweilte Auszahlung der Entschädigungsgelder, welche man den armen Maroniten seit lange schon, aber immer nur wie in einem trügerischen Hohlspiegel gezeigt hat, und 2) die Verordnung, daß in Zukunft das Zeugniß von Maroniten gegen Drusen bei den unter ihnen vorkommenden Streitigkeiten, als gültig angenommen werden soll, eine Rechtswohlthat, die ihnen — da die Drusen das Talent besitzen sich als Muselmänner betrachten zu lassen — bisher durch die Gesetze versagt war.

Alexandria, 8. Januar. (A. Z.) Mehmed Ali hat den Auftrag gegeben zur Verfertigung einer Maschine von 420 Pferdekraft für ein Dampfschiff, das er hier bauen lassen will, wozu aber noch kein Holz da ist. Er beabsichtigt mit demselben einst die Häfen des mittländische Meeres zu besuchen! Es scheint die glänzende Aufnahme, welche Ibrahim Pascha in Europa geworden, hat beim Vicekönig den Wunsch rege gemacht sich auch dort zu zeigen. Vor der Hand aber wird er einen Abstecher nach Ober-Aegypten machen.

Miscellen.

** Die Gegner Oesterreichs, auf deren Widerlegung sich Chowanetz (oder wie er früher als Schriftsteller sich nannte, Julian Chownitz) einläßt, sind Gutzkow in seinen „Wiener Eindrücken", Herr v. Bülow-Cummerow wegen seines Buches „die europäischen Staaten nach ihren innern und äußern Beziehungen" und drittens der Verfasser von „Oesterreich und dessen Zukunft", in dem Chowanetz einen Eingebornen von hohem Adel entdecken will. Wir können hier nicht in die unterhaltende Polemik des Verfassers näher eingehen, wohl aber das Buch denen empfehlen, die eine erheiternde Lectüre nicht verschmähen. Wir führen zur Probe folgende Stelle an. Gutzkow berührt in seinen Wiener Eindrücken den Umstand, daß Luther nicht in die Wallhalla gekommen sei. Darauf bemerkt Chowanetz: „Aber gerade das loben wir an König Ludwig, daß er Solches nicht that; daß er selbst wählte, daß er mit fester Hand den Martin Luther als ein der Nachwahl deutscher Söhne antinational erscheinendes Element ausgeschieden. Das ist es, was der Wallhalla und ihrem Erbauer erst die rechte Bedeutung giebt. Unter den höchsten Zierden des deutschen Namens dürfte dem Luther's von einem unparteiischen deutschen Richter nimmermehr ein Platz angewiesen werden." So urtheilt ein Chowanetz, der österr. Joel Jacobi, über Luther und über Deutschland.

Oderberg, 23. Januar. Seit dem 31. v. Mts. wo das December-Eis circa 140 Heuhaufen von der verarmten Kommune Niederfinow mit fortgenommen, hatte sich die Oder wieder mit Eis belegt, und auch dieses ist nun in der vorgestrigen Nacht unter furchtbarem Tosen wieder abgegangen, jedoch ohne Schaden, so daß die Schiffahrt abermals frei ist. Viele Menschen sind bei diesem letzteren sehr unsicheren Eise hier verunglückt, aber immer gerettet worden. Einige interessante und schauerliche Vorfälle ereigneten sich bei der Hohenwutzower Fähre auf der neuen Oder, einer der gefahrvollsten Uebergänge über den letzten. Am 15ten dies. Mts. waren 5 Einwohner, worunter 4 Familienväter, von Hohenwutzow eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt, um Holz herauszuholen, welches der Sturm am 31. Dec. auf ihre überschwemmte Wiesen getrieben hatte. Kaum hatten sie es gewagt, auf dem nicht 1 Zoll starken Eise sich etwa 100 Schritte vom Ufer zu entfernen, als eine große Eisscholle sich mit ihnen ablöste und vom Winde dem Strome zugetrieben wird. Ein am Lande befindlicher Mann sieht die entsetzliche Gefahr der Hülferufenden, läuft nach dem Dorfe, von wo der Bauer Wegener mit einen kleinen Handkahn auf den Wagen herbeieilt. Sofort besteigt er selbst das kleine Fahrzeug, und erreicht unter großer Lebensgefahr die Unglücklichen, die bereits etwa 1000 Schritte fortgetrieben waren. Allein das rettende Boot vermag nur 3 derselben aufzunehmen und an's Land zu bringen, doch einer der Geretteten, Namens Füge, schon seit dem vorigen Jahre Inhaber der Rettungsmedaille am Bande, ergreift das Ruder, stürzt sich aufs Neue in die Gefahr und rettet auch die beiden Uebrigen — in diesem Augenblick zerbricht die Eisscholle vor ihren Augen. Eben so waren am 22. d. M. 10 Mann beschäftigt durchzueisen und den Spitz-Prahm anzubringen. Zuvor mußten jedoch alle Postsachen stückweis, wie gewöhnlich, hinübergetragen werden, was mit Lebensgefahr mittelst übergelegter Bretter geschieht. Als vier Mann mit den letzten Stücken übergehen, fängt das Eis an zu rücken, und noch ehe sie das Ufer erreichen können, sind sie gänzlich abgeschnitten und treiben auf dem furchtbaren Strome dahin. Dem wackern Fährmann Zepp gelang jedoch ihre Rettung. Vielleicht wird auch dieser Oder-Uebergang zwischen der Uckermark und Neumark noch dereinst durch eine Brücke bewirkt.

Die merkwürdigsten Alterhümer der Gegend von Hildburghausen, sagt die Dorfzeitung, sind jetzt unstreitig zwei Stücken Wegs zwischen Ritschenhausen und Wölfershausen. Ihr Alter reicht offenbar bis vor die Sündfluth zurück, den sie zeigen noch deutlich Spuren derselben. Da sie wegen ihres Umfangs nicht wohl für Privatsammlungen eignen, so werden Alterthumsfreunde eingeladen, diese alten Raritäten baldigst an Ort und Stelle zu besehen, ehe sie vor der jetzigen Neuerungssucht verschwinden.

(Voss. Z.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 29. Januar. — Nach den eingegangenen Nachrichten war am 28sten Mittags 12 Uhr der Wasserstand der Oder am Ober-Pegel in Cosel 17 Fuß, doch steht bei dem eingetretenen Frost ein Fallen des Wassers zu erwarten. Der Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 20 Fuß.

---

† **Breslau**, 29. Januar. — Die Auflösung des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars (s. vorn die Bekanntmachung des Hrn. Ober-Präsidenten) erfolgte diesen Vormittag, wie uns mitgetheilt wird, durch einen königl. Commissarius. Dem Vernehmen nach erhalten die Seminaristen Reisegeld zur Rückkehr in die Heimath. Die aus dem frühern Cursus sollen noch in diesem Jahre, die aus dem spätern künftiges Jahr ihr Commissions-Examen machen dürfen.

---

† **Breslau**, 29. Januar. — Eine Anzahl hiesiger Bürger und Schutzverwandten, welche in jener Gesellschaft des Casperkeschen Lokals anwesend waren, die durch den Polizeipräsidenten Hrn. Heinke persönlich zum Auseinandergehen angehalten wurden, hatten sich Beschwerde führend an den Hrn. Oberpräsidenten gewandt, und sich gegen eine solche Anwendung der vorher publicirten und gegen Volksversammlungen gerichteten Bundesbeschlüsse auf ihr geselliges Beisammensein verwahrt. Jetzt ist der Bescheid des Herrn Oberpräsidenten eingegangen, der die Beschwerdeführer abweist, da der Herr Polizeipräsident lediglich im Auftrage der höheren Behörde, der die Interpretation der Gesetze anheim gegeben, gehandelt habe. Wir hören, daß die Abgewiesenen sich demnächst an das Ministerium wenden werden.

---

* **Breslau**, 29. Januar. — Mit der Einrichtung der Schule bei der hiesigen christ-katholischen Gemeinde, deren Vorarbeiten einer besondern Commission übertragen sind, wird nun eifrig vorgeschritten. Die Prüfung der in die engere Wohl gekommenen Lehrer hat bereits begonnen, und somit dürfte die Eröffnung der Schule selbst, wenn die Einrichtung des dafür acquirirten Locals zeitig genug zu Ende gebracht wird, spätestens nächste Ostern in Aussicht stehen. — Nach der letzten Vertheilung der Prediger der hiesigen Gemeinde wird Dr. Theiner den 3. Febr. c. bei der Gemeinde in Rawicz, welche sich unlängst an die hiesige als Filiale angeschlossen, den ersten Gottesdienst leiten; Prediger Ronge den 1. Febr. in Lauban; Prediger Hofferichter den 1. Febr. B. M. und Kandidat Senftleben N. M. hier.

β **Breslau**, 29. Januar. — Zu der schon neulich mitgetheilten erfreulichen Nachricht, daß sich die Rawiczer Gemeinde, welche bisher der Form nach der Czerskischen Richtung folgte, nun vollkommen mit den schlesischen und den andern deutschen Gemeinden der christ-kathol. Kirche vereinigt hat, können wir heut ein zweites willkommenes Ereigniß aus dem Großherzogthum Posen hinzufügen, die Spaltung in der Bromberger christkatholischen Gemeinde hat aufgehört, beide Partheien haben sich zu einer christ-katholischen Gemeinde vereint und werden nächstens ihren vereinigten Gottesdienst unter Leitung des Prediger Dowiat abhalten. Ueberhaupt hat die Vereinigung der christ-katholischen Gemeinden im Großherzogthum Posen mit den schlesischen im Geiste längst begonnen; und wenn daher der △-Correspondent in Berlin von einer Meinungsverschiedenheit im Vorstande der dortigen christkatholischen Gemeinde spricht und davon üblen Einfluß auf die Entwickelung der Gemeinden fürchtet, so müssen wir demselben, abgesehen davon, daß seine Nachricht nach einem Schreiben des dortigen Prediger Brauner sich nicht bestätigt, die gehörige Einsicht in die Sache und den Stand der Reform absprechen, da einzelne individuelle Meinungsverschiedenheiten im Christkatholicismus bei dem principiellen in allen Gemeinden Deutschlands gleich eifrigen Streben nach einer allgemeinen Vereinigung in christlicher Liebe eben nicht schaden können, sondern nur dazu beitragen müssen, daß diese Vereinigung um so eher und vollkommen zu Stande kommt.

*** **Breslau**, 29. Januar. — In Parchwitz hat sich eine christ-katholische Gemeinde gebildet. Die Gemeinde zu Bunzlau hat ihren letzten Gottesdienst bei Regenwetter unter freiem Himmel halten müssen, da nach den neuesten Bestimmungen ihr die Begräbnißkirche nicht mehr gewährt werden darf.

Der Rittergutsbesitzer Herr v. Böhm auf Halbendorf nimmt von der Bekanntmachung in der Schles. Zeitung, durch welche ich, um Beamte meines Ressort in Beziehung auf eine öffentlich gegen dieselben geführte Beschwerde zu rechtfertigen, die Ergebnisse einer amtlichen Untersuchung, zur allgemeinen Kenntniß brachte, Veranlassung in No. 19 der gedachten Zeitung, die Richtigkeit der Angabe:

> daß zur genügenden Versorgung der Provinzen mit Salz, fremdes zu Hülfe genommen werden müsse, weil die inländischen Siedereien den vermehrten Bedarf nicht zu beschaffen vermöchten,

in Zweifel zu ziehen, und richtet nebenbei mehrere Fragen an das Publikum.

Ohne auf die Beantwortung der letzteren, die meinem Geschäftsbereich völlig fremd sind, mich einzulassen, will ich jedoch, damit das Publikum selbst entscheide, ob meine Angabe Glauben verdiene, zu dessen Nachricht bemerken, daß nach amtlichen Mittheilungen die Salinen in der Provinz Sachsen, aus welchen Schlesien sein Salz erhält, nicht so viel beschaffen, um Letzteres und die außer ihm auf sie hingewiesenen Provinzen zureichend mit Salz versorgen zu können, und daß ebenfalls nach amtlichen Mittheilungen schon seit mehreren Jahren viele Arbeiten vorgenommen und Kosten aufgewendet sind, um mehr Soole zu gewinnen.

Ob es glaublich ist, daß die Verwaltung die Verwendung von einer Million, wenn damit der merkwürdige jährliche Gewinn von Millionen sich erzielen ließe, scheuen, und dagegen Kosten und Arbeitskräfte aufwenden würde, um sich mehr Soole zu verschaffen, wenn das von den Salinen in die Saale abfließende Wasser eine des Gewinnens werthe Soole, und es also ganz überflüssig wäre, nach solcher erst mit großen Kosten suchen zu lassen, gebe ich der gesunden Beurtheilung des Publikums lediglich anheim.

Breslau den 28. Januar 1846.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

(gez.) v. Bigeleben.

□ **Von der Klodnitz**, 28. Januar. — Wohl wissend, daß mit dem Nachstehenden sehr vielen nicht gedient sein dürfte, weil sie dadurch in ihren Interessen sich angegriffen fühlen werden, will ich doch unverzagt u. der Wahrheit gemäß den wichtigen Gegenstand von Neuem zur Besprechung der Oeffentlichkeit übergeben und gern, wenn Widerlegungen erfolgen sollten, den Gegnern Rede stehen. So sei denn kund und zu wissen, insonderheit wo es erforderlich, daß in Oberschlesien gegenwärtig für Geld und gute Worte **kein Coaks-Roheisen**, d. h. solches Roheisen, womit uns England sonst aus der Noth half, zu haben ist. Die Privat-Eisengießereien, welche nicht die Mittel zur Anschaffung großer Vorräthe, gleich der königlichen Eisengießerei zu Gleiwitz, besitzen, sind bald von allen Vorräthen entblößt und stehen in Gefahr, ihr Geschäft einstellen zu müssen. Nicht besser geht es den Stabeisen-Fabrikanten, welche nicht zugleich die Roheisen-Production verbinden, sondern auf den Ankauf desselben angewiesen sind. Nächstdem hat sich der Roheisenpreis zu der enormen Höhe von 2⅙ Rthlr. hinaufgeschwungen, so zwar, daß der Preis der Gußwaaren und des Stabeisens in einem unverhältnißmäßig niedrigen Preise zu dem des Rohmaterials (Roheisen) steht. Was ist nun wohl die Ursache? fragt man. Die Ursache dieses Mißverhältnisses und was noch mehr, des gänzlichen Mangels an Roheisen, ist der auferlegte Zoll auf fremde Einfuhr. Wir sehen hier deutlich, welche verderbende Folgen eine solche Maßregel für die vaterländische Eisen-Industrie haben muß, wenn das Rohprodukt nicht in Folge des Bedürfnisses, sondern blos in Folge unzulänglicher Erzeugung gar nicht zu haben ist. Hier war und ist der alte Grundsatz: **„Rohprodukt frei in's Land, so lange die eigene vaterländische Produktion unzureichend ist,"** noch am rechten Ort. Nur dem Eisenfabrikate, nämlich dem Stabeisen und den Gußwaaren mußte der Zoll auferlegt werden. Durch diese Maßregel würde eine größere Consumtion des inländischen Stabeisens, also auch eine neue Mehrfabrikation desselben bezweckt worden sein, und diese Stabeisen-Mehrfabrikation würde das größere Bedürfniß auf Roheisen zur Folge gehabt haben. Durch das größere Bedürfniß würden sich dann auch die Roheisenpreise günstig und zur Zufriedenheit der Producenten gestaltet haben. Da aber nicht abzusehen war, daß das Mehrbedürfniß an Roheisen durch inländische Produktion sofort befriedigt werden konnte, oder mit andern Worten, daß die Roheisen-Production mit der Mehrfabrikation des Stabeisens gleichen Schritt gehalten haben würde, so mußte das Bedürfniß durch fremdes Roheisen so lange befriedigt werden, bis die vaterländische Produktion ausgereicht haben würde. Hiernach würden sowohl die Interessen der Stabeisen-, als der Gußwaaren-Fabrikanten ausgeglichen worden sein, und es würden dieselben nicht durch die Vergünstigung, welche durch den Einfuhrzoll den Roheisen-Producenten zu Theil geworden, in ihrem Gewerbe eine totale Niederlage zu befürchten haben. Unsere Regierung hat nun einmal bereits den Bitten der Roheisen-Producenten nachgegeben und den Schutzzoll auf Roheisen bewilligt. Das Motiv hierzu soll hauptsächlich der geführte (!) Nachweis gewesen sein, daß die inländische Roheisen-Production das Bedürfniß übersteige! — Die Regierung ist aber sehr vorsichtig zu Werke gegangen und hat diesen Zoll vorläufig blos auf 3 Jahre bestätigt. Diese Maßregel verspricht uns eine bessere Zukunft; denn sie zwingt die Roheisen-Producenten zu dem raschen Entschlusse, ihre Anlagen zu vermehren und überhaupt den Betrieb ihrer Hohöfen mehr dem großartigen englischen und belgischen Verfahren anzupassen, damit so schnell als möglich das große Manco, welches die versperrte Einfuhr hervorgebracht, ersetzt werden möge. Ich höre aber manche Stimme sich erheben, die da sagt: „Wer wird sich auf einen Industrie-Zweig verlegen, den der Staat blos auf die kurze Dauer von 3 Jahren schützt!" — Wiewohl diese Bemerkung im Interesse der Roheisen-Producenten nicht ganz ungegründet erscheint, so läßt sich hierauf doch erwidern: daß der Staat jenen Schutzzoll bestimmt und um so zuverlässiger verlängern, ja für immer fortbestehen lassen wird, wenn im Laufe der Zeit die Ueberzeugung zu gewinnen sein wird, daß durch neue Hohofen-Anlagen der Roheisen-Noth abgeholfen zu werden in Aussicht steht. — Das Gegentheil würde und müßte das alte Verhältniß, nämlich freie Einfuhr des Roheisens, wieder zurückrufen; denn das Bedürfniß muß auf irgend eine Art befriedigt werden. Es ist also dringend zu wünschen, daß die Roheisen-Producenten dieses erkennen und dem Uebelstande durch schleunige Erweiterungen ihrer Etablissements und Begründung neuer Anlagen abhelfen mögen.

Goldberg, 26. Januar. — Als am Sonnabend Abends, den 24sten d. M., die Nachtwächter nach 10 Uhr die Rathhausthühren revidirten, fanden sie die eine derselben unverschlossen, das Kämmerei-Lokal und das Kassengewölbe offen, den Buchhalter mit Stricken gefesselt an einen Thürhaken fest angebunden und die Kasse um circa 1800 Thlr. beraubt. — Die Hauptinstitutenkasse ist nicht berührt worden. — Heute Morgen hat die Untersuchung begonnen.

Aus Oberschlesien. Der Verkauf der Toster Herrschaft bestätigt sich nicht. Gewiß ist jedoch, daß der jetzige Besitzer geneigt ist, sich derselben zu dem Preise von einer Million Thaler zu entäußern.

(Oberschles. Bürgerfr.)

Breslauer Getreidepreise vom 29. Januar.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer	96	Sgr.	85	Sgr.	68	Sgr.
Weizen, gelber,	94	„	82	„	65	„
Roggen	67½	„	65	„	61	„
Gerste	54	„	50	„	48	„
Hafer	37	„	36	„	35	„

Bekanntmachung.

Bei dem schnell eingetretenen Winterfrost wird auf die Beobachtung der unterm 3. Januar 1811 erlassenen polizeilichen Verordnungen, wonach

> bei eintretender Winterglätte jeder Hauswirth unaufgefordert dafür zu sorgen hat, daß sein Bürgersteig mit Sand, Asche oder Kohlenstaub bestreuet und seine Gerinne beständig offen erhalten werden,

mit dem Beifügen hierdurch aufmerksam gemacht, daß die Verabsäumung dieser Vorschriften in jedem einzelnen Falle mit zwei Thaler Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet werden wird.

Breslau den 28. Januar 1846.

Das Königliche Polizei-Präsidium.

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer am heutigen Tage 4 Uhr Nachmittags stattfindenden außerordentlichen Versammlung ladet ein

Gräff, Stadtverordneten-Vorsteher.

Breslau den 30. Januar 1846.

Der Breslauer Gewerbe-Verein beabsichtigt, in diesem Jahre eine Ausstellung zu veranstalten, welche in Breslau vom 15. Mai ab sechs Wochen hindurch stattfinden soll. Die Einsendung der dazu bestimmten Gegenstände muss spätestens bis zum 5. Mai unter der Adresse: „an den Breslauer Gewerbe-Verein“ erfolgen. Zu dieser Ausstellung wird, mit Ausnahme der Werke der schönen Künste, jedes schlesische Industrie-Erzeugniss, auch das Gröbste, zugelassen, wenn dessen Gebrauch allgemein verbreitet und dasselbe im Verhältniss zum Preise gut und sauber gearbeitet ist. Auch sind Gegenstände des Luxus, so wie solche Fabrikate, welche wegen der darauf verwendeten besonderen Sorgfalt und Kunstfertigkeit, und wegen der hierdurch bedingten Preiserhöhung sich nicht zum gewöhnlichen Gebrauche eignen, sondern in das Kunstgebiet einschlagen, keineswegs ausgeschlossen.

Die Zusendungen solcher, zur Ausstellung bestimmten Gegenstände werden portofrei erwartet, die Kosten der Rückfracht übernimmt der Gewerbe-Verein, so wie auch von ihm sämmtliche ausgestellte Gegenstände für die Dauer der Ausstellung gegen Feuersgefahr versichert werden. Zur Vermeidung etwaiger weiterer Besorgnisse erwähnen wir noch, dass empfindliche Stoffe gegen Staub geschützt werden. Den Einsendern solcher Gegenstände wird sogleich eine Quittung über das Eingelieferte verabreicht, so wie ihnen auch freier Zutritt während der Dauer der Ausstellung gestattet wird.

Die einzusendenden Gegenstände sind mit einem genauen Verzeichniss derselben, so wie mit der Angabe des etwaigen Verkaufspreises zu versehen. Sehr erwünscht würde es sein, wenn bei den einzelnen Fabrikaten zugleich Notizen über den Stoff, aus welchem dieselben bereitet sind, ihre Verfertigungsweise, den Betrieb u. Umfang des Geschäfts, so wie, welche weiteren Fabrikate der Producent liefert, mitgetheilt werden, um solche Notizen in den über die Ausstellung zu veröffentlichenden Bericht aufnehmen zu können.

Die Empfangnahme und Aufstellung der eingesandten Gegenstände besorgt eine aus dem Vorstande gewählte Commission.

Sämmtliche ausgestellte Gegenstände werden mit einem gedruckten Zettel versehen, worauf Name und Wohnort des Verfertigers, so wie auch die Angabe, ob und um welchen Preis dieselben zu verkaufen, bemerkt sind.

Vor beendeter Ausstellung kann kein Gegenstand zurückgenommen werden.

Mit der Ausstellung wird eine Verloosung von ausgestellten Gegenständen verbunden werden; über die näheren Bestimmungen und die Resultate der Verloosung sollen demnächst besondere Benachrichtigungen in öffentlichen Blättern erscheinen. Breslau, den 2. Januar 1846.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Linna mit dem Buchhändler Herrn M. Baswitz aus Fürstenwalde beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 29. Januar 1846.

S. N. Schefftel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Schefftel.
M. Baswitz.

Todes-Anzeige.

Den gestern Vormittag 10 Uhr nach kurzem Krankenlager sanft und still am Nervenschlage erfolgten Tod unserer innig geliebten guten Frau und Mutter, der Frau Fleischer-Aeltesten **Friedrich Müller**, zeigen hiermit auswärtigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an und bitten um stille Theilnahme

die Hinterbliebenen.

Schweidnitz den 28. Januar 1846.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Wir erfüllen die traurige Pflicht, Verwandten und Freunden das nach langen und schweren Leiden heut früh gegen 8 Uhr sanft erfolgte Ableben unserer lieben Frau und guten Mutter, Dorothea, geb. Böhm, ergebenst anzuzeigen und bitten um stille Theilnahme.

Breslau den 29. Januar 1846.

Hofrath Dr. Weidner, als Gatte.
Marie, Heinrich, Robert, Otto Weidner, als Kinder.

Theater-Repertoire.

Freitag den 30sten, zum 3tenmale: **„Der Günstling.“** Original-Lustspiel in 4 Akten von L. Schubar.

Sonnabend den 31sten, zum 4tenmale: **Lore Ley, die Fee am Rhein.** Große romantische Oper in 3 Akten von H. Berg. Musik von Gustav Adolph Heinze.

Sechste dramatische Vorlesung von Holtei

(im Saale des Königs von Ungarn, um sieben Uhr).

Heute: „Mahomet“, von Voltaire, übersetzt von Göthe. — Dann: Heiteres Nachspiel, mit Liedern.

Eintrittskarten für 20 Sgr. und auf die Gallerie für 10 Sgr. sind bis 5 Uhr in der Buchhandlung des Herrn A. Schulz (Altbüßerstraße No. 10) und des Abends an der Kasse, die um sechs Uhr geöffnet wird, zu bekommen. Es gelten nur diejenigen Billets, auf denen der sechste Abend bezeichnet ist.

Bekanntmachung.

Wegen eines nothwendig gewordenen Baues wird die unter der Bezeichnung **„Polizei-Untersuchungs-Amt“** bekannte Abtheilung der unterzeichneten Behörde vom 31sten Januar c. ab, im ersten Stock des Hauses No. 42 auf der Schuhbrücke (Ecke der Schuhbrücke und des Universitäts-Platzes) amtiren.

Breslau den 29. Januar 1846.

Das Königliche Polizei-Präsidium.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die von Neisse hierher verzogenen Kaufmann Julius und Ernestine Korschel'schen Eheleute die unter ihnen bisher bestandene Gütergemeinschaft durch die Verhandlung vom 18ten December d. J. ausgeschlossen haben.

Breslau den 22. December 1845.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Verschiedene ausrangirte Kasernements-Utensilien, so wie auch 200 Stück übercomplette, noch brauchbare hölzerne Bettstellen und acht Stück dergleichen gußeiserne Kessel von durchschnittlich 240 Quart Inhalt, sollen nebst einer Quantität unbrauchbarer, aus eisernen Ofenthüren, Ofenschienen, gußeisernen Raufen und Roststäben, Fensterflügeln, Brettern, Bohlen und Hölzern bestehenden Baumaterialien, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Es wird dies am **11ten Februar d. J.** Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Bürgerwerder-Kaserne und am **12ten Februar** zu gleicher Stunde auf dem Hofe der Karmeliter-Kaserne geschehen, welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß am ersten Tage die gußeisernen Kessel und am zweiten Tage die hölzernen Bettstellen zur Versteigerung kommen.

Breslau den 29. Januar 1846.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Weißgerbermeister Bernhard Neumann aus Bernstadt und die seit zwei Jahren mit ihm verehelichte Henriette geb. Sachs, haben die in Bernstadt statutarisch obwaltende eheliche Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes auf den Grund des §. 8 des Gesetzes vom 11. Juli 1845 für die Zukunft ausgeschlossen. Oels den 12. December 1845.

Herzoglich Braunschweig-Oelsches Fürstenthumsgericht. II. Abtheilung.

Proclama.

Der Antrag auf Subhastation der Ehrenfried Piefelschen Mühle No. 2 zu Wüstewaltersdorf ist zurückgenommen und es fällt daher der auf den

11ten März a. c.

in der Kanzlei zu Wüstewaltersdorf anstehende Licitations-Termin weg.

Waldenburg den 24. Januar 1846.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Wüstewaltersdorf.

Subhastations-Patent.

Zum Verkauf des zur nothwendigen Subhastation, gestellten sub N. 1. zu Hermsdorf u. K. belegenen, gerichtlich auf 7985 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Albert Gyrdt'schen Vorwerks, steht auf

den 1. Mai 1846 Vorm. 11 Uhr

in dem hiesigen Gerichts-Locale Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen sollen im Licitations-Termine festgestellt werden.

Hermsdorf unterm Kynast, d. 24. Oct. 1845.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Klafterholz-Verkaufs-Termine.

In dem Königlichen Forst-Revier Windischmarchwitz werden im Monat Februar c. $422\frac{7}{16}$ diverse Klafterhölzer zum meistbietenden Verkauf gestellt, und zwar:

1) den 11ten im Forstschutzbezirk Glauche: $17\frac{1}{2}$ Klafter Kiefern-Stockholz.
2) den 12ten im Forstschutzbezirk Sgorsellitz: 5 Klftrn. Eichen-Scheitholz, 14 Klaftern Eichen Stock-, 1 Klftr. Birken-Scheit-, $91\frac{1}{2}$ Klftr. Kiefern-Scheit- und $11\frac{1}{2}$ Klftr. Kiefern-Stockholz.
3) den 13ten im Forstschutzbezirk Schadeguhr: 9 Klaftern Eichen-Scheitholz, $8\frac{1}{2}$ Klftr. Eichen-Knüppel-, $5\frac{1}{2}$ Klftr. Eichen-Stock-, $93\frac{1}{2}$ Klftr. Birken-Scheit-, $35\frac{1}{2}$ Klftr. Birken-Knüppel-, 5 Klftrn. Aspen-Knüppel-, $10\frac{1}{12}$ Klftr. Kiefern-Scheit-, $5\frac{1}{2}$ Klftr. Kiefern-Knüppel-, $\frac{1}{2}$ Klafter Kiefern-Stock- und $21\frac{1}{2}$ Klftr. Fichten-Stockholz, und
4) den 16ten im Forstschutzbezirk Windischmarchwitz: 60 Klaftern Kiefern-Stockholz und $27\frac{1}{2}$ Klftr. Fichten-Stockholz.

Für Glausche, Sgorsellitz und Schadeguhr findet der Verkauf Nachmittags von 2—4 Uhr in den dortigen Forsthäusern statt, für Windischmarchwitz Nachmittags von 3—4 Uhr in dem hiesigen Gerichts-Kretscham.

Windischmarchwitz den 20. Januar 1846.

Der Oberförster.
Gentner.

Bau- und Nutzholz-Verkaufs-Termine.

Im Monat Februar 1846 finden in der Königl. Oberförsterei Windischmarchwitz folgende Bau- und Nutzholz-Verkaufs-Termine statt:

1) den 10ten im Schutzbezirk Schmograu;
2) den 11ten im Schutzbezirk Glauche;
3) den 12ten im Schutzbezirk Sgorsellitz;
4) den 13ten im Schutzbezirk Schadeguhr;
5) den 14ten im Schutzbezirk Bachwitz, und
6) den 16ten im Schutzbezirk Windischmarchwitz.,

Vormittags von 10—12 Uhr.

Es werden unter den bekannten Bedingungen an bereits ausgeschnittenen und vermessenen Hölzer zum Verkauf gestellt:
Kiefern in allen Schutzbezirken,
Eichen in Sgorsellitz und Schadeguhr,
Birken in Schmograu, Sgorsellitz, Schadeguhr und Windischmarchwitz, und
Fichten in Schadeguhr und Windischmarchwitz.

Windischmarchwitz den 20. Januar 1846.

Der Oberförster.
Gentner.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amts zeige hiermit an, daß auf der Alexanderblick-Grube bei Friedrichswille auf den Antheil der Grubengewerkschaft:

50 Ctr. Klinsel-,
390 „ Wasch-,
2000 „ Graben-Gallmei und
2000 „ Gallmei-Schlämme

in dem zum

3. Februar a. c., Nachmitt. 2 Uhr

im Zechenhause genannter Grube anstehenden Termine meistbietend gegen gleich baare Bezahlung und unter den früheren bekannten Bedingungen verkauft werden sollen.

Elisabeth-Grube den 27. Januar 1846.

Achtzehn.

Bekanntmachung.

Der Bau eines herrschaftlichen Wohngebäudes zu Damnig bei Namslau soll in Entreprise gegeben werden, wozu für alle darauf Reflectirende zur Abgabe ihrer Gebote ein Termin auf den 10. Februar c. mit dem Bemerken anberaumt worden ist, daß nur kautionsfähige Bieter zugelassen werden. Kosten-Anschlag und Zeichnung liegen von heute ab zur Durchsicht beim dasigen Wirthschafts-Amte bereit.

Das Dominium.
Pilz.

Auction

von Mobiliar und Wirthschaftsgeräthen findet Montag den 2. Februar im Pastorhause zu Leuthen bei Lissa statt.

Ein Kretscham

in einem großen Kirchdorfe, 12 Meilen von Breslau, mit 35 Morgen Land und Wiesen, ist für den festen Preis von 2000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Der Krug ist bis jetzt, aber ohne Land und Wiesen, für 180 Rthlr. jährlich verpachtet gewesen. Der Eigenthümer wohnt in Breslau. Näheres Klosterstraße No. 80 beim Bademeister Niksch.

Ein frequenter Gasthof ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft wird ertheilt Reusche Str. No 2, 1 Stiege, im Comtoir.

Stähr- und Schaaf-Verkauf.

Zu Mittelsteine bei Glatz stehen eine Anzahl feine, derbe und ausgeglichene Schaafböcke, so wie vom 20sten d. Mts. 150 Stück von sehr edlen Böcken gedeckte, ganz gesunde, zur Zucht taugliche, hochfeine Schaafmütter zum Verkauf; es können letztere nach Einigung sogleich, auch nach der Schur zur Lammzeit abgeholt werden.

Mittelsteine bei Glatz, den 2. Jan. 1846.

Das Frhr. v. Lüttwitz'sche Wirthschaftsamt.

Das Dominium Opas bei Liegnitz bietet 150 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe und 70 Stück Schöpse zum Verkauf an.

Sämmtliches Vieh ist jung und die Muttern sind mit edlen Böcken zugelassen. Ablieferung des Viehes findet nach der Schur statt. Näheres ist beim dasigen Wirthschafts-Amte zu erfahren.

Das Dom. Kallinow bei Gr.-Strehlitz verkauft 10 à 12 Stück Kühe, Kalben u. Stiere rein Oldenburger Abkunft; auch Thimotheen-, Knaul- und Französischen Raigras-Saamen.

Bei Radeck in Cosel erschien so eben und ist vorräthig bei **Friedrich Aderholz in Breslau** (an der Kornecke), auch bei Sowade in Pleß, Landsberger in Gleiwitz und Beuthen, Terk in Leobschütz, Singer in Rybnik, Heinisch in Neustadt

Omnibus.

Eine Sammlung des Schönen und Gediegenen aus der deutschen Literatur, herausgegeben von J. T. Goldberger. Schillerformat, fein Velinpapier, brosch. in eleg. Umschlag. Preis 20 Sgr.

Diese Zusammenstellung giebt in geschmackvoller Auswahl aus den poetischen und prosaischen Werken berühmter deutscher Schriftsteller Auszüge, so wie auch mehre noch nicht gedruckte Gedichte und eignet sich seines gediegenen humoristischen und erheiternden Inhalts wegen vorzüglich zur Lektüre für Erwachsene.

Auch bei Graß, Barth & Comp. in Oppeln, Hennings in Neisse und Hirt in Ratibor zu haben.

Danksagung.

Für die ausgezeichnete Hülfe an meinem 17jährigen Sohne, welcher am 15. November aus Versehen das Unglück hatte, bei einem Mühlenrade mehre Glieder an der Hand zu zerquetschen, und durch die große Geschicklichkeit und außerordentliche Verpflegung des Herrn Ober-Wundarzt Alter nach einer 7wöchentlichen Cur glücklich geheilt wurde, obgleich dieselbe schon von einem andern Arzt für unheilbar anerkannt und abgelöst werden sollte, sagen wir unsern herzlichsten und innigsten Dank. Möge der Höchste diesen geschickten Mann zum Wohlsein für so viele Hülfsbedürftige noch viele Jahre bei hiesiger Kranken-Anstalt erhalten.

Benjamin Hauer, Fleischermeister.

Danksagung.

Allen denen, welche am 26sten d. M. bei der Beerdigung meines Schwiegervaters, des Herrn Oberamtmann Brade durch ihre Anwesenheit ihre Liebe und Achtung für den Verstorbenen an den Tag gelegt haben, insbesondere den Herren Scholzen, die unaufgefordert die theure Leiche zur letzten Ruhestätte getragen, so wie den Herren Lehrern von Cattern und Tschechnitz, die durch Aufführung erhebender Gesänge ihre Verehrung gegen den Verblichenen bekundet haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Amt Tschechnitz.

Kleinod, im Namen der Hinterbliebenen.

Das kirchliche evangelische Wochenblatt ist von jetzt ab jeden Sonnabend auch bei dem Kirchschaffner zu St. Barbara, in dessen Wohnung, Barbara Kirchhof No. 5, zu haben.

Um den vielen Anfragen in Betreff der hiesigen Predigerstelle zu begegnen, wird hierdurch angezeigt, daß die zur Besetzung nöthigen Schritte schon gethan worden sind.

Opas den 20. Januar 1846.

Das Patrocinium.

Während mein Sohn, der Kaufmann Leopold Ring in Ratibor eine Reise unternommen, um einige deutsche und französische Fabrikstädte zu besuchen, haben sich verschiedene, den Zweck der Reise verdächtigende Gerüchte verbreitet. Ich erkläre hiermit diese Gerüchte als völlig grundlos, wie dies durch seine baldige Rückkehr sich erweisen wird.

Cosel den 26. Januar 1846.

M. Ring.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir am heutigen Tage die hiesige Glas-Fabrik und Schleifer-Mühle nebst allen Vorräthen übernommen haben und binnen vier Wochen in Betrieb setzen werden, wobei wir uns zu gütigen Aufträgen bestens empfehlen.

Glas-Hütte Waldstein bei Glatz den 15. Januar 1846.

C. A. Warmbrunn & Comp.

Tauf- und Confirmations-

Denkmünzen in Gold und Silber, Whistmarken, L'Hombre- und Bostonblöcke aus Silber, Neugold oder brauner (englischer) Bronze, sämmtlich aus der Berliner Medaillen-Münze von G. Loos empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Zimmerfrottirung.

Dieses höchst zweckmäßige und billige Verwendungsmittel für Wohnzimmer und Tanzsalons empfiehlt in rothbrauner und gelber Farbe zur gütigen Beachtung: die Niederlage der Masselwitzer Fabrik, Schweidnitzer Straße No. 31.

Trocknes Brennholz,

2mal gesägt und klein gespalten, zu $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ und ganzen Klaftern, sowie ganz trocknes Weiß- und Rothbuchen, Birken-, Erlen-, Eichen- und Kiefernholz in großen Scheiten empfehlen

Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.

In der Buchhandlung von A. Gröger in Oels ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Breslau bei **Ferdinand Hirt**, in Ratibor in der Hirt'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei Stock:

Handschriftenschule.

Eine Sammlung von verschiedenen Handschriften,

enthaltend:

Kinderbriefe, lehrreiche Erzählungen, Geschäftsaufsätze, als: Zeugnisse, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Empfangs-, Schuld- und Tilgungs-Scheine, Anzeigen, Wechsel, Frachtbriefe, Bürgschaften, Cessionen, Vollmachten, Schenkungsurkunden, Kontrakte, Testamente, Protokolle, Berichte und Briefe,

auf Viertel-, halben und ganzen Bogen,

für die Schule und den Privat-Unterricht

herausgegeben von

G. E. Kynast.

Dieses Werk ist in der pädagogischen Zeitschrift „der Jugendbildner" wie folgt, recensirt:

Man hat in früherer Zeit mehr als jetzt darauf gehalten, den Kindern verschiedene und zwar oft unleserlich scheinende Handschriften vorzulegen und dieselben entziffern zu lassen. Und mit Recht! Denn das Lesen der Vorschriften und der Schreibhefte ihrer Mitschüler befähigt noch nicht, jedes Schriftstück, das ihnen später im Leben vorkommt, zu enträthseln oder gar es geläufig vom Blatte zu lesen. Vorübungen im Lesen fremder Handschriften sind durchaus in der Schule anzustellen. Aber woher sie nehmen? Allerdings kann der Lehrer sich allmälig eine Sammlung anlegen, besonders wenn er mit Collegen und andern Personen in mannigfacher Verbindung steht; ja er kann schon auf dem Seminar zu sammeln anfangen, wo er jedem der Mitschüler ein Blatt seiner Handschrift giebt und von jedem eins dergleichen empfängt. Doch der Umstand, daß Lehrer an Connexionen gewöhnlich nicht reich sind, und daß Seminaristen, die gleichzeitig die Vorbildungsanstalt besuchen in der Regel denselben Ductus, nämlich den des Schreiblehrers haben, macht, daß der Einzelne entweder gar nicht zum gewünschten Ziele kommt, oder daß dies wenigstens sehr spät geschieht. Durch die Kunst der Lithographie ist jetzt das Mittel möglich geworden, auf einmal in den Besitz sehr verschiedener Handschriften zu gelangen und die Lesekraft der Kinder namentlich der Sonntagsschüler, daran üben zu lassen. Durch die oben angezeigte, recht sorgsam angelegte „Handschriftenschule" ist das blos mögliche Mittel zu einem wirklichen geworden. Da in der Schule zur Noth ein Exemplar ausreicht und die Schulkasse 1 Rthlr. 15 Sgr. dafür wohl überall aufbringen dürfte, so ist dem Werke eine recht allgemeine Einführung zu wünschen. Der Inhalt ist nicht blos unverfänglich, sondern theils für Kinder recht interessant, theils für das spätere Leben, wo viele Aufsätze nach der Schablone gemacht werden können, recht zweckmäßig gewählt. Daß ein umsichtiger Lehrer an den 140 Blättern, die auf gutes, dauerhaftes Papier lithographirt sind, außer dem Lesen noch mancherlei andere Uebungen anstellen kann, liegt auf der Hand. Mit einem Worte: die vorliegende Handschriftenschule ist ein sehr nützliches Unternehmen und hilft einem wirklich gefühlten Bedürfnisse ab.

Bei J. Urban Kern in Breslau,

Junkernstraße No. 7,

ist zu haben:

Paulinen-Galopp für das Pianoforte componirt und der hochwohlgebornen Frau Pauline Wichura, geb. v. Mohnhaupt, hochachtungsvoll gewidmet von St. Onderka.

G. Mosler in Hultschin.

Patent-Unterjacken

und Unterbeinkleider empfiehlt, um zu räumen, zu höchst billigen Preisen

J. G. Krötzsch, Schweidnitzerstraße No. 4.

Altenburger Herren-Glacé-Handschuh,

à Paar 10 Sgr., à Dutzend 3½, 4 Rthlr., empfiehlt in bester Qualität

Heinrich Zeisig, Ring No. 49.

Die Lyoner Gold- u. Silbermanufaktur von Heinrich Zeisig, Ring No. 49.

In meiner Posamentirwaarenhandlung empfehle ich zur gegenwärtigen Maskenzeit ein reichhaltiges Lager von Lyoner Gold- und Silber-Franzen, Spitzen, Gallonen, Flittern, Quasten rc. rc., sowohl en gros als en détail zu den billigsten Fabrikpreisen.

Eine Partie trockenes eichenes Nutzholz wird, um damit zu räumen, ganz billig verkauft: Schweidnitzer Straße No. 31 im Oelgewölbe.

Den neuesten Ballschmuck verkaufen oder verleihen **Hübner et Sohn**, Ring 35, 1 Tr.

Ganz moderne warme Filzschuhe empfehlen **Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.**

Wein- und Rum-Flaschen verkaufen billiger als Fabriken liefern **Hübner & Sohn**, Ring 35, 1 Tr.

Doppelbier

empfiehlt zur gütigen Beachtung:

C. G. Woywode, Nikolaistraße, im grünen Löwen.

Die größte Auswahl

Larven

offerirt zum Wiederverkauf und zu eigenem Gebrauch zu den billigsten Preisen: S. G. Schwartz, Ohlauer Str. No. 21.

Frisch geräucherten fetten

Silber-Lachs

empfingen wieder:

G. Knaus & Comp., Albrechtsstraße No. 58.

Elbinger Neunaugen,
Schweizer, Holländ., Limburger Käse,
Franz. Capern,
Brab. Sardellen,
Astr. Caviar,
Extraf. Kräuter-Mostrich,
Ital. Macarony.
Div. Façon Nudeln,
Sultaninen.
Schalmandeln,
Pecco-Thee,
f. Perl-Thee

empfing und offerirt bidigst

Alois Schwarzer, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 9, im goldnen Löwen.

Essig-Sprit- und Speise-Essig ist im Oxhoft sehr billig und im Quart von ⅓ Sgr. — 1⅓ Sgr. zu haben bei L. Schlincke & Comp., Schweidnitzer Straße No. 31.

Elbinger Neunaugen, Marinirten Lachs und Aal, in ⅛ und 1/16 Gebinden, so wie stückweise verkauft billig: S. G. Schwartz, Ohlauer Str. No. 21.

Ausgezeichnete Camelien-Blumen in verschiedenen Farben, Hyacinthen, Narzissen, Tacetten, chinesischen und persischen Flieder in schönster Blüthe, sind während des Carnevals stets zu haben bei dem Handelsgärtner E. Breiter, Roßgasse No. 2 neben dem Schießwerder.

Zum Abendbrot

Sonnabend den 31sten ladet ganz ergebenst ein: Schiinge, Restaurateur, im Glas-Pavillon vor dem Nikolaithor.

Hauslehrer-Stelle.

Diese in No. 11 d. Z. in der Nähe von Breslau angegebene Stelle ist besetzt.

Demoiselle, welche im feinen Hauben-Arbeiten vollkommen geübt sind, finden sogleich fortdauernde Beschäftigung in der Damenputzhandlung

Emilie Arnold, Ohlauer Straße No. 86.

Zwei mit guten Attesten versehene, militairfreie junge Mannspersonen, einer als Bedienter oder Gärtner, der andere als Kutscher oder Haushälter, wünschen in oder außerhalb Breslau ein Unterkommen. Zu erfahren Altbüßerstraße No. 19, beim Gesinde-Vermiether Kauth.

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will, kann sofort oder zu Ostern c. a. ein Placement finden. Näheres sagt Herr Kaufmann Worthmann, Schmiedebrücke No. 51.

Ein junges gebildetes Mädchen, der französischen Sprache mächtig und im Stande den wissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen, auch mit der Leitung eines Haushalts vertraut, sucht bald oder zu Ostern eine Stellung als Erzieherin oder Gesellschafterin, gleichviel ob in oder außerhalb Breslau. Nähere Nachricht ertheilt gütigst Frau Kaufmann Günther, Elisabethstraße No. 15.

Ein Bedienter wird gesucht. Das Nähere beim Oberkellner Schaller in der goldenen Gans.

Am 27sten d. Mts. hat sich ein braun gefleckter Jagdhund männl. Geschlechts eingefunden. Der Eigenthümer desselben kann denselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Altscheitnig bei Knebel abholen.

Ein kleiner Wachtelhund,

weiß und dunkelgelb gefleckt, besonders kenntlich durch einen Kropf am Halse, ist am 26sten d. M. abhanden gekommen. Wer ihn wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung Heilige Geiststraße No. 14 a parterre.

Eine neue goldene Damen-Cylinder-Uhr, in großem Format, ist bei Unterzeichnetem am 28sten dieses Monats aus dem Laden entwendet worden. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Gebrüder Bauer, Ring No. 2.

Wohnungen

von jeder Größe sind zu vermiethen und Ostern zu beziehen: Friedrichsstraße (an der Schweidnitzer Thor-Accise) No. 4. Näheres daselbst.

Ein Gewölbe ist zu vermiethen in der Neuen Schweidnitzer Straße No. 1.

Kupferschmiede-Straße No. 40 ist ein heizbares Gewölbe zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen eine Stiege hoch.

Zu vermiethen ist von Ostern d. J. eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Alkove und allem nöthigen Beigelaß Feldgasse No. 9.

Gut meublirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Schweidnitzer Straße No. 5, Junkernstraßen-Ecke, im goldenen Löwen. R. Schultze.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Mutius, Rittmeister von Altwasser; Hr. Schmiedicke, Ob.-L.-G.-Rath, von Ratibor; Hr. v. Wyschetzki, Major, von Bögendorf; Gräfin Luszewska, von Krakau; Hr. Müller, Gutsbes., von Blumenrode; Hr. v. Klitzing, von Kolzig; Hr. Baron v. Falkenhausen, von Wallisfurth; Hr. Graf v. Mycielski, von Prybisch; Hr. Fahland, Inspektor, aus Pommern; Hr. Jomain, Kaufm., von Beaune; Hr. Leuchter, Kaufm., von Ratibor; Herr Raussot, Kaufm., von Paris; Herr Jacobi, Kaufm., von Berlin. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Titze, Gutsbes., von Seitendorf; Hr. Baron v. Zedlitz, von Rausse; Hr. v. Dresky, von Langenöls; Hr. Neumann, Direktor, von Gr.-Strehlitz; Hr. Lehmann, Kaufm., von Dresden; Hr. Meischeider, Landschafts-Rendant, von Jauer. — In den 3 Bergen: Hr. Großmann, Hr. Willert, Kaufleute, von Berlin; Hr. Scherer, Kaufm., von Glauchau; Hr. Schott, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Hr. Ambohr, Hr. Simon, Kaufleute, von Liegnitz; Hr. Weiser, Herr Schneider, Oeconomen, von Glatz; Herr Geyer, Hofgärtner, von Dresden. — Im weißen Adler: Hr. v. Frobel, Major, von Glatz; Hr. Primke, Apotheker, von Liegnitz; Hr. Kubale, Gutspächter, von Kurzendorf; Hr. Kaftal, Handl.-Diener, Hr. Sagalo, Kaufm., beide von Warschau; Herr Prollius, Kaufm., von Bremen; Hr. Förster, Kaufm., von Mainz; Hr. Kramsta, Kaufm., von Freiburg; Hr. Friedländer, Hr. Wiener, Hr. Mannheimer, Kaufleute, von Beuthen. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Nostitz, von Oppeln; Hr. Knorr, Kaufm., von Langenbielau; Hr. Reinhardt, Kaufm., von Bunzlau; Hr. Schöbel, Techniker, von Posen. — Im deutschen Haus: Hr. Iwan, Chaussee-Zollpächter, von Gleiwitz; Hr. Kayser, Kaufmann, von Oels; Hr. v. Pruski, Landsch.-Rath, Hr. v. Pruski, Gutsbes., beide a. d. G. H. Posen. — Im gold. Zepter: Hr. Zobel, Kandidat, von Krippitz; Hr. Graf von Wartensleben, von Sulau; Hr. Scholz, Gutsbes., von Steine. — Im weißen Roß: Frau Pastor Hensel, von Scheidelwitz; Hr. Wagner, Kaufm., von Zduny; Hr. Frost, Förster, von Baaben. — Im gold. Hecht: Hr. Präger, Kaufm., von Leubus; Hr. Engelsohn, Kaufm., von Liegnitz. — Im weißen Storch: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Nimptsch; Hr. Kurzig, Kaufm., Rsikwitz; Hr. Heilborn, Kaufmann, von Leschnitz; Hr. Fränkel, Kaufm., von Zülz. — Im gold. Baum: Hr. Halberstädt, Kaufm., von Militsch. — Im Privat-Logis: Hr. Troppau, Kaufm., von Meseritz, Karlsstraße No. 27; Hr. Hahn, Kaufmann, von Gleiwitz, Hr. Schönborn, Kaufmann, von Brieg, Hr. Lachmann, Kaufm., von Kreuzburg, sämmtl. Junkernstr. No. 26; Hr. Diener, Pastor, von Kohlfürth, Albrechtsstraße No. 17; Hr. Bernhard, Schauspiel-Direktor, von Freiberg in Mähren, Reuschestr. No. 5.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 29. Januar 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 5/12
Dito	2 Mon.	149 11/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.25	—
Wien	2 Mon.	102⅓	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99½	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	111⅓	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	95⅙	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	103 5/12	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	97¾	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	88
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	90	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	102⅓
dito dito dito	3½	95	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	97 5/6	—
dito dito 500 R.	3½	97⅚	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	102 1/12	—
dito dito 500 R.	4	102 1/12	—
dito dito	3½	96	—
Disconte	—	5	—

Universitäts-Sternwarte.

1846. 27. Januar.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis
Morgens 6 Uhr.	27" 1,80	+ 3,5	— 3,4	2,4	NO	25	überwölkt
Nachm. 2 „	3,86	+ 2,5	— 5,3	1,4	NO	31	—
Abends 10	6,40	+ 1,0	— 8,6	0,2	NNO	4	heiter
Minimum	1,80	+ 3,5	— 8,6	0,2		4	
Maximum	6,40	+ 1,1	— 3,2	2,4		31	

Temperatur der Oder + 1,8

28. Januar.	Barometr.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 6,92	— 0,7	— 9,7	0,2	N	16	halbheiter
Nachm. 2 „	8,00	— 0,0	— 8,3	0,1	NW	7	gr. Wolken
Abends. 10	8,20	— 0,3	— 10,2	0,2	W	0	heiter
Minimum	6,92	— 0,7	— 10,2	0,2		0	
Maximum	8,34	— 0,2	— 7,2	0,6		16	

Temperatur der Oder + 1,0